AZ 4125 Riehen 1

Freitag, 30. Mai 1997

Riehener-Zeitung

Wochenzeitung für Riehen und Bettingen
76. Jahrgang / Nr. 22
Redaktion und Inserate:
Verlag A. Schudel & Co. AG
Schopfgässchen 8, PF, 4125 Riehen 1
Telefon 645 10 00, Fax 645 10 45
Erscheint jeden Freitag
Preis: 1.80, Abo 73.– jährlich

Jubiläum: *Bürgerinnenkorporation feierte ihr 20jähriges Bestehen* SEITE 2

Kolumne: *Christian Schmid-Cadalbert über multimediale Süchte* SEITE 5

Happening: *Schrillschräge Modeschau im Wenkenhof* SEITE 7

Kontroverse: *RZ-Serie Pro und Contra Genschutz-Initiative* SEITE 9

Sport: *Schweizerische Vereinsmeisterschaften der Leichtathletik* SEITE 13

VERKEHR Baden-Württembergisches Regierungspräsidium verhängt Investitionsstop für Zollfreistrasse auf Riehener Boden

Mehr als bloss eine Gnadenfrist?

Der Bau der Zollfreistrasse verzögert sich um mindestens zwei Jahre. Der Entscheid der baden-württembergischen Regierung vorläufig keine finanziellen Mittel für das 700 Meter lange Teilstück auf Riehener Boden freizugeben, sorgt für Verärgerung bei den Befürwortern und Freude bei den Gegnern des umstrittenen Strassenprojektes.

Dieter Wüthrich/Rolf Spriessler

Zeltplatz-Romantik am Wieseufer: die Gegner der Zollfreistrasse, die am vergangenen Wochenende das Gelände des geplanten Strassenprojekts symbolisch besetzten, schöpfen angesichts des Entscheides aus Stuttgart neue Hoffnung für einen gänzlichen Verzicht auf das rund 42 Mio. Mark teure Teilstück auf Schweizer Boden. Foto: Philippe Jaquet

Die kurze Pressemitteilung aus dem Basler Rathaus von Anfang Mai war nicht gerade aussagekräftig. «Auf Einladung von Ministerpräsident Dr. Erwin Teufel reiste der Basler Regierungsrat am 5./6. Mai zu einem offiziellen Besuch nach Stuttgart», hiess es da. Ein Thema bei den Gesprächen mit der baden-württembergischen Regierung sei unter anderem auch die Zollfreistrasse zwischen Riehen und Weil am Rhein gewesen. Soweit, so wenig.

Die Bombe platzte indessen gewissermassen auf dem Latrinenweg. Inoffiziell erfuhr die «Badische Zeitung» vom Beschluss aus Stuttgart, aus wirtschaftlichen sprich monetären Gründen bis zum Jahre 1999 kein Geld für den Bau der Zollfreistrasse auf Riehener Boden locker zu machen. Selbst Weils Oberbürgermeister Peter Willmann und seine Lörracher Amtskollegin Gudrun Heute-Bluhm fielen offenbar aus allen Wolken, weil sie bis zu jenem Zeitpunkt nicht offiziell von diesem Beschluss in Kenntnis gesetzt worden waren. Peter Willmann machte denn auch keinen Hehl aus seiner Verärgerung über die baden-württembergische Regierung: «Alle wissen es, nur wir nicht. Das lasse ich mir nicht gefallen», wurde der Weiler Oberbürgermeister in den badischen Medien zitiert. Auch der Riehener Gemeindepräsident Gerhard Kaufmann wurde erst vor wenigen Tagen von Baudirektorin Barbara Schneider über das Ergebnis der bilateralen Zollfreistrasse-Gespräche informiert.

Mittel gekürzt

Begründet wurde der überraschende Coup aus Stuttgart mit den allgemeinen Kürzungen für den Strassenbau. 1993 standen dem Land Baden-Württemberg noch komfortable 621 Mio. Mark an Investitionsmitteln für den Strassenbau zur Verfügung. In diesem Jahr sind es nur noch 270 Mio. Mark und 1999 voraussichtlich gar nur noch 233 Mio. Da heisst es offenbar auch für unsere badischen Nachbarn, die vorhandenen Mittel selektiv einzusetzen und da und dort den Rotstift anzusetzen. Diesem fallen nun zumindest vorläufig auch die 42 Mio. Mark zum Opfer, die für das kurze Teilstück der Zollfreistrasse auf Riehener Boden veranschlagt wurden.

Einen Investitionsstop hat die baden-württembergische Regierung indessen nicht nur für dieses Teilstück verhängt; auch die Zollfreistrasse-Brücke über die Wiese wird vorderhand nicht gebaut, obwohl das Datum für den Spatenstich bereits festgelegt war. Mit dem Bau soll nun erst begonnen werden, wenn die Finanzierung der Zollfreistrasse als Ganzes gesichert ist. Offenbar will man in Stuttgart verhindern, dass die Brücke über Jahre hinweg als potemkinsches Bauwerk ungenutzt in der Landschaft steht. Die Basler Nordtangente lässt grüssen…

Zur Rolle der Basler Regierung

Mit der Wahl von Barbara Schneider in den Regierungsrat keimte insbesondere auf Seiten der Gegnerschaft der Zollfreistrasse die Hoffnung auf, dass die neue sozialdemokratische Baudirektorin im Gegensatz zu ihrem bürgerlichen Vorgänger Christoph Stutz mit einem neuen staatspolitischen Effort den Bau der Strasse doch noch zu verhindern versuchen könnte. Dementsprechend wurde die Baudirektorin da und dort als eigentliche Initiantin des Beschlusses aus Stuttgart vermutet.

Gegenüber der RZ betonte Barbara Schneider indessen, dass von «neuen Verhandlungen» über Sein oder Nichtsein der Zollfreistrasse anlässlich des regierungsrätlichen Besuches in der baden-württembergischen Landeshauptstadt keine Rede sein könne. Sie selbst sei von dem im Rahmen dieses Besuches bekanntgegebenen Entscheid ebenso überrascht worden wie alle anderen. Der Regierungsrat habe anlässlich des informellen Gespräches lediglich klar gemacht, dass er einen Baubeginn an der Zollfreistrasse-Brücke über die Wiese ablehne, solange die rechtliche Situation im Zusammenhang mit der vorgängig zwingend notwendigen Verlegung des Wieseverbandsammlers nicht geklärt sei.

Baubewilligungsverfahren noch nicht eingeleitet

Wie Barbara Schneider weiter ausführte, habe das Bundesgericht in Lausanne bei seinem Entscheid in dieser Sache unmissverständlich erklärt, dass für die Verlegung des Wieseverbandsammlers zwar ein Baubewilligungsverfahren durchgeführt werden müsse, dieses jedoch den Bau der Zollfreistrasse nicht verhindern dürfe. Solange aber die Enteignungsverhandlungen mit den betroffenen privaten Grundeigentümern nicht abgeschlossen seien, könne auch kein Baugesuch eingereicht werden. Diese Enteignungsverhandlungen ziehen sich indessen wegen des Widerstandes einiger Grundeigentümer in die Länge.

«Eine Verschnaufpause»

Den Entscheid der baden-württembergischen Landesregierung bezeichnete Barbara Schneider als Verschnaufpause, die vielleicht doch noch als Denkpause darüber genutzt werden könne, ob die Zollfreistrasse wirklich notwendig sei. Die Baudirektorin gab gegenüber der RZ zwar deutlich zu verstehen, dass sie alles andere als begeistert über den Bau der Strasse sei. Gleichzeitig dämpfte sie jedoch die Hoffnungen der Gegnerschaft auf einen definitiven Verzicht. Nicht der Regierungsrat, sondern der Bundesrat sei in dieser Sache Verhandlungspartner der deutschen Seite. «Ich sehe keine Möglichkeit, von uns aus den Staatsvertrag und das Urteil des Bundesgerichtes ausser Kraft zu setzen», meinte Barbara Schneider. Auch hinsichtlich des von der Gegnerschaft angeführten Argumentes, die deutsche Seite habe mit dem Verzicht auf den vertraglich festgelegten Anschluss Hammerstrasse gegen den Staatsvertrag verstossen, habe sich der Bundesrat bisher nicht vernehmen lassen.

Europas teuerstes Strassenstück?

Gemeindepräsident Gerhard Kaufmann erklärte auf Anfrage, der Entscheid aus Stuttgart habe aus seiner Sicht zum jetzigen Zeitpunkt insofern keine praktische Bedeutung, weil angesichts des hängigen Verfahrens für die Verlegung des Wieseverbandsammlers ohnehin nicht vor 1999 mit den Bauarbeiten auf Riehener Boden hätte begonnen werden können. Gleichwohl sieht Kaufmann im Entscheid ein Indiz dafür, «dass jetzt doch auch auf deutscher Seite das Nachdenken darüber eingesetzt hat, ob der Bau des mit 42 Mio. Mark für 700 Meter wohl teuersten Strassenstückes Europas wirklich noch vernünftig ist».

Musik zum «Etappensieg»

Als «Probebesetzung» im Hinblick auf einen demnächst drohenden Ernstfall war das Fest vom vergangenen Wochenende im «Auenpark am Schlipf» hinter der Riehener Badi ursprünglich gemeint. Der Anlass war dann aber angesichts der jüngsten Entwicklungen ein Fest der stillen Freude der Zollfreistrassegegner. Eingeladen hatte die Vereinigung «Regio ohne Zollfreistrasse» (RoZ).

Für Musik – ohne elektrische Verstärkung – sorgten die Formation «Quatro Stagioni», der Kaiseraugst-erprobte Basler Liedermacher Aernschd Born, ein Alphorn-Trio mit Ruedi Linder und das «Sicherheitsorchester». Am Ende des Geländes stand das Festzelt, rund 50 Zelte – vom Einpersonen-Mini-Zelt bis zum Familienzelt – belegten das Gelände, zahlreiche Leute übernachteten auf dem Areal. Das zweitägige Fest wurde sicher von deutlich über tausend Personen besucht.

Bereits am 21./22. Juni findet auf demselben Gelände eine weitere Protestveranstaltung statt – ein Openair-Konzert mit dem Namen «Antibrumm», das zwar nicht von der «RoZ» selber organisiert, aber von dieser unterstützt wird. Angekündigt sind regionale Bands wie Indigo (ex Jonas), Taïno, Zygotes, Crop Circles, Bent, Willy The Fish, The Janitors oder Ask for Jacuzzi.

Nach Ansicht der baden-württembergischen Landesregierung bringt die südliche Umfahrungsstrasse von Weil am Rhein – unser Bild zeigt den schon weit fortgeschrittenen Anschluss Alt-Weil – auch ohne das über Schweizer Gebiet führende Verbindungsstück nach Lörrach eine markante Entlastung Weils vom Durchgangsverkehr. Foto: Philippe Jaquet

EDITORIAL

Denkpause als Chance

«Des einen Freud', des anderen Leid'» – mit dieser lapidaren Formel lassen sich die Reaktionen auf den Entscheid der baden-württembergischen Landesregierung, die finanziellen Mittel für den Bau der Zollfreistrasse auf Riehener Boden vorläufig nicht freizugeben (vgl. nebenstehenden Artikel), zusammenfassen. Während die Gegnerschaft Morgenluft wittert und in ihren Bemühungen, die «verkehrspolitische Altlast» aus der Mitte des letzten Jahrhunderts entgültig und ohne bleibende Schäden für Fauna und Flora zu entsorgen, neuen Auftrieb erhalten hat, stehen die Zeichen in den Rathäusern von Lörrach und Weil am Rhein auf Sturm. Dort wäre man – wenn schon – gerne von der Landesregierung selbst über den folgenreichen Beschluss in Kenntnis gesetzt worden. Insofern ist das Donnergrollen von jenseits der Landesgrenze als Reaktion auf den buchstäblich Teuflischen Blitz aus scheinbar heiterem Himmel durchaus nachvollziehbar.

Was aber bedeutet der Entscheid für die weitere Zukunft des Projektes «Zollfreistrasse» tatsächlich? Der neu aufgekeimte Optimismus der Gegnerschaft gedeiht wohl zu Recht nicht auf der Hoffnung, dass bei der baden-württembergischen Landesregierung oder gar in Bonn plötzlich die ökologischen Alarmsirenen zu heulen angefangen hätten. Es scheinen tatsächlich rein ökonomische Überlegungen zu sein, von denen man sich in Stuttgart leiten liess.

Immerhin, der wirtschaftlich bedingte Investitionsstop verschafft den verantwortlichen Politikerinnen und Politikern in Bern, Bonn und Stuttgart eine zweijährige Denkpause. Diese wiederum eröffnet zumindest die Chance, noch einmal alle Vor- und Nachteile der Zollfreistrasse gegeneinander abzuwägen. Und sie bietet dem Gemeinderat einmal die Möglichkeit einer Konsultativbefragung der Riehener Bevölkerung über Sinn oder Unsinn des Projektes. Der Vorschlag mag zwar unkonventionell und staatsrechtlich unverbindlich sein. Aber zumindest wäre dann endlich einmal die zum Glaubenskrieg ausgeartete Frage beantwortet, ob die Zollfreistrasse tatsächlich einer weitverbreiteten Wunschlösung zur kurzfristigen Verkehrsentlastung auf der Riehener Hauptachse entspricht. Oder ob eine Mehrheit halt nicht doch die langfristige Bewahrung des unwiederbringlich zur Neige gehenden «Rohstoffes Natur» höher gewichtet.

Dieter Wüthrich

Dr KnoRZi meint…

Ausgegeistert

Wenn Sie als Arbeitslose oder Arbeitsloser in den kommenden Wochen Ihr Stempelgeld abholen wollen, dann könnte es durchaus passieren, dass sich plötzlich ein in ein elegantes schwarzes Cape gehüllter Herr mit weisser Gesichtsmaske vordrängelt. Und vielleicht wird er auch Ihnen die Märchengeschichte von seinem prunkvollen Zehnmillionenfranken-Palast, aus dem man ihn mit Schimpf und Schande fortgejagt habe, auftischen. Und dass er nun mittellos und deswegen auf grosszügige Arbeitslosenunterstützung angewiesen sei. Glauben Sie dem Mann kein Wort! Er ist bloss ein raffinierter, englischer Hochstapler, der sogar unsere Basler Regierung mit der Behauptung, er werde sich für das Image der Stadt als «really useful» erweisen, auf's Kreuz gelegt hat. *dr Knorzi*

EINWOHNERRAT

Verkauf genehmigt und Bericht akzeptiert

rs. Nur gut eine Stunde hat die Mai-Sitzung des Einwohnerrates am Mittwoch gedauert. Das Gemeindeparlament hat den Zwischenbericht des Gemeinderates zur Verkehrs-Doppelinitiative mit grossem Mehr bei zwei Enthaltungen und ohne eigentliche Diskussion zur Kenntnis genommen. Tiefbauchef Niggi Tamm erläuterte, dass dem Gemeinderat von Kantonsseite bestätigt worden sei, dass die vom Einwohnerrat im November beschlossene Tempo-40-Zoneneinteilung möglich sei und dass es dazu keiner Änderung des Umweltschutzgesetzes bedürfe.

Mit 37:0 Stimmen hat der Einwohnerrat den Gemeinderat ermächtigt, einen Impropriationsvertrag mit der Bironas Bau und Renovations AG über die Allmendfläche Bäumlihofstrasse (Stichstrasse) abzuschliessen und die ehemalige Allmend mit einer Fläche von 734 Quadratmetern zum Preis von Fr. 256'000.– an diese zu veräussern. Dabei geht es um die Liegenschaft Bäumlihofstrasse 381–395, die kürzlich von der Bâloise an die Birona AG verkauft worden ist. Während von Seiten der SP, der Grünen und der DSP kritisiert wurde, dass man – trotz der für diesen Fall sicher vernüftigen Lösung – nicht so glücklich sei mit der Tatsache, dass sich rund zwei Drittel der bisherigen Mieterschaft eine neue Wohnung hätten suchen müssen, sah die FDP den positiven Aspekt, dass mit der Veräusserung der Wohnungen im Stockwerkeigentum zu für Riehen recht günstigen Preisen hier Wohneigentum gefördert werde.

Zu Beginn hatte Ratspräsidentin Liselotte Dick die Demission von Paul Schönholzer (LDP) auf Ende Mai bekanntgegeben und ihn als kompetenten Politiker gelobt, der stets zu tragfähigen Lösungen Hand geboten habe.

Gemeindepräsident Gerhard Kaufmann beantwortete zwei Interpellationen von Willi Fischer (VEW) und Peter A. Vogt (SP) zum Thema Regio-S-Bahn. Ein Anzug von Manfred Baumgartner (SP) betreffend Förderung von altersmässig durchmischtem Wohnen wurde an den Gemeinderat überwiesen.

ZIVILSTAND

Eheverkündungen

Grütter, Christian, von Roggwil BE, in Madiswil BE, und *Dettwiler,* Brigitta, von Riehen und Bretzwil BL, in Madiswil.

Laich, Christoph, von Gais AR, in Riehen, Grenzacherweg 211, und *Stadelmann,* Franziska Anna, von Willisau Land LU, in Riehen, Grenzacherweg 211.

Morf, Christoph Walter, von Uster ZH, in Riehen, Rütiring 21, und *Züger,* Bernadette Ruth, von Mosnang SG, in Riehen, Rütiring 21.

Ehrsam, Andreas, von Basel, in Riehen, Aeussere Baselstrasse 302, und *Vogelbacher,* Edith, von und in Riehen, Aeussere Baselstrasse 302.

Schneeberger, Peter, von Ochlenberg BE, in Bettingen, Chrischonarain 200, und *Helmes,* Katrin, deutsche Staatsangehörige, in Bettingen, Chrischonarain 192.

Zöllig, Urban, von Berg SG, in Bettingen, Chrischonarain 200, und *Lenzen,* Dorothea Johanna, deutsche Staatsangehörige, in Kandern (Baden-Württemberg).

Todesfälle

Huwyler-Jung, Robert, geb. 1925, von und in Riehen, Im Gehracker 4.

KANTONSBLATT

Grundbuch

Riehen, S F P 321, 374,5 m², Wohnhaus Käppeligasse 7. Eigentum bisher: Eduard August Schnetzler-Mislin, in Allschwil BL (Erwerb 9. 1. 1961). Eigentum nun: Christine Schnetzler, in Basel.

Riehen, S F StWEP 509–12 und 509–14 (= 70/1000, 70/1000 und 60/1000 an P 509, 826,5 m², Wohnhaus Stettenweg 16). Eigentum bisher: René Borer-Fritz, in Basel (Erwerb 15. 8. 1985). Eigentum je 1/2 nun: Michael Naumann und Matthias Naumann, beide in Kilchberg ZH.

Riehen, S F 1/2 an StWEP 604–3 (= 93,92/1000 an P 604, 900 m², Mehrfamilienhaus und Autoeinstellhalle Inzlingerstrasse 65). Eigentum bisher: Max Weiss-Fässli, Edith Weiss und Monika Weiss, alle in Riehen (Erwerb 7. 3. 1996). Eigentum nun: Edith Weiss, in Riehen.

JUBILÄUM Bürgerinnenkorporation feierte ihr 20jähriges Bestehen

Die Riehener Bürgerinnenkorporation – ein schweizerisches Unikum

Zum Jubiläum der Bürgerinnenkorporation waren für einmal auch die Herren der Schöpfung an den festlich gedeckten Tischen willkommen. Fotos: Philippe Jaquet

Am 7. Juni 1977 gründeten Riehener Frauen die Bürgerinnenkorporation Riehen als Gegenstück zur bereits bestehenden Korporation der Bürger. Ein Ereignis, das von den Männern nicht unkommentiert blieb, wie sich die Bürgerinnen an ihrer Jubiläumsveranstaltung erinnerten.

Judith Fischer

Die Mitglieder der Bürgerkorporation hätten Kenntnis genommen von der geplanten Gründung der Bürgerinnenkorporation, schrieb der Vorstand der Bürgerkorporation 1977 als Antwort auf ein entsprechendes Schreiben von Riehener Bürgerinnen. Und weiter: «Doch mussten wir aus formalrechtlichen Gründen davon Abstand nehmen, durch eine Abstimmung die Meinung der Mitglieder zu ergründen. Dafür hat sich der Vorstand mit der Sache befasst, und es freut uns, Ihnen mitzuteilen, dass er sich prinzipiell positiv zu Ihrer Idee stellt.»

Es wäre den Männern auch nicht viel anderes übrig geblieben. Die damalige Gründungspräsidentin und heutige Ehrenpräsidentin Leni Müller-Deck verhehlte es nicht: auch eine abschlägige Antwort hätte sie nicht von ihrem Vorhaben abgebracht. Manch einer der Bürger soll aber seine Vormachtstellung in Gefahr gesehen haben und manch einer mag sich gesagt haben: «1971 wurde das eidgenössische Frauenstimmrecht eingeführt, sechs Jahre später gründen die Frauen die Bürgerinnenkorporation, und was soll die Zukunft bringen?»

20 Jahre später, am vergangenen Samstag, feierte die Bürgerinnenkorporation ihren runden Geburtstag. Leni Müller-Deck blickte zufrieden auf die in Festlaune erschienenen Mitglieder, vergangene Erlebnisse wurden aus der Erinnerungskiste geholt, es wurde gelacht, geschwatzt und gediegen getafelt. Gemeindepräsident Gerhard Kaufmann überbrachte Glückwünsche und einen Geldbetrag des Gemeinderates und Hans Löliger, Vizepräsident des Bürgerrates sowie Präsident der Bürgerkorporation, überbrachte die Glückwünsche des Bürgerrates und schokoladene Gemeindewappen der Bürgerkorporation. Noch immer sei die Bürgerinnenkorporation in Riehen ein schweizerisches Unikum, führte Hans Löliger aus, und die Bürgerkorporation freue sich sehr darüber, dass es die Bürgerinnenkorporation gebe. Glückwünsche und Präsent wurden dankend entgegengenommen.

Hauptfunktion der Bürgerinnenkorporation ist das Organisieren von Anlässen, die den Frauen die Gelegenheit geben zum ungezwungenen Plaudern, zum Austausch von Erfahrungen aus ihrem Frauenalltag, zur Weiterbildung und zur Pflege der Beziehung zu Riehen. Waren am 7. Juni 1977 an der Gründungsversammlung 67 Frauen beteiligt, zählt die Bürgerinnenkorporation heute über 400 Mitglieder, ältere Frauen sind in der Mehrzahl, doch finden auch immer wieder jüngere Frauen den Weg in die Korporation. Jährlicher Höhepunkt der Bürgerinnenkorporation ist jeweils die Generalversammlung mit anschliessendem Essen. Aus Anlass des 20jährigen Bestehens wurden Generalversammlung und Essen in diesem Jahr in zwei Teilen durchgeführt: die Generalversammlung hatte bereits im Januar stattgefunden, Feier und Essen am vergangenen Samstag, in der Reithalle im Wenkenhof.

Durch das Unterhaltungsprogramm führte Bürgerkorporationspräsidentin Rosmarie Mayer-Hirt. Es wurde vorwiegend von Frauen gestaltet: So zog die Cabarettistin Colette Greder Bilanz über die mit so unnützen Dingen wie Schlafen, Tramfahren, in den Spiegel oder Computer schauen vertanen Stunden des Lebens und erhielt langanhaltenden Applaus mit ihrer Interpretation von «Non, je ne regrette rien» von Edith Piaf, und die Mädchen einer Kindertanztruppe der Jugendmusikschule Aesch führten mit ihren Tänzen «Frauenpower pur» vor, wie es deren Leiterin bezeichnete. Sie tanzten im individuellen Tanzstil als Musikdosenpuppe, im gemeinsamen grossen Auftritt im historischen Outfit und als Duo, das sich zwar den Klängen von DJ Bobo und den Backstreet Boys verschrieben hat, doch darob die Tanzpartnerin nicht vergass, sondern durch regelmässigen Augenkontakt das Gelingen des Auftritts sicherstellte. Und mit einem Gedicht kehrte Rosmarie Mayer-Hirt, Gleichberechtigung hin, Gleichberechtigung her, den Spiess kurzerhand um und berichtete von der Erschaffung des Menschen: Zwar sei tatsächlich zuerst der Mann erschaffen worden und daraus später, aus einer seiner Rippen die Frau, nur habe am Mann ausser dieser Rippe eigentlich gar nichts getaugt; er sei eben nur ein Stück zur Probe gewesen, während die Frau zum Meisterstück geworden sei.

Nicht nur Art und Ort der Durchführung der Jahresversammlung waren etwas anders als üblich, auch die Diskussionen in der Tischrunde fielen etwas anders aus als sonst. Denn zur Jubiläumsfeier waren auch die Männer miteingeladen, und diese wollten auch ihren Teil an die Unterhaltung beitragen. So mussten der eine oder andere ausgiebige Schwatz oder ein ernsthafteres Gespräch von Frau zu Frau auf später vertagt werden.

Dafür konnte den Männern punkto ihrer Beteiligung an der Haus- und Kinderarbeit auf den Zahn gefühlt werden, und dafür konnte auch das Tanzbein im Foxtrott- oder Walzertakt zu den Klängen einer Ein-Frau-Band geschwungen werden.

Die Gründungspräsidentin und heutige Ehrenpräsidentin Leni Müller-Deck freute sich sichtlich über den gelungenen Jubiläumsanlass.

FEUERWEHR Frühjahrsübung am Rüchligweg

Die Detailarbeit stand im Mittelpunkt

Das Retten von Personen war ein Schwerpunkt der Frühjahrsübung der 5. Kompanie Riehen der Bezirksfeuerwehr Basel-Stadt. Fotos: Philippe Jaquet

Bei der Bezirksfeuerwehr muss man schwindelfrei sei, wenn es darum geht, über die Anhängeleiter in luftiger Höhe gefährdete Personen zu evakuieren.

bu. Wie jedes Jahr ist im Frühling Zeit für Übungen der Feuerwehren. Die Kompanieübung der Feuerwehr Riehen fand am 24. Mai (Kadervorkurs) und am 27. Mai (ganze Mannschaft) statt. Für den neuen Kommandanten Peter Sauter war dies die erste Mannschaftsübung unter seinem Kommando.

Am Rüchligweg, auf dem Gelände der Firma Hupfer, fand man einen sehr guten Arbeitsplatz. Dort konnte wieder einmal mit den verschiedenen Geräten zur Pionierhilfe gearbeitet werden. Beim nahe gelegenen Hydranten wurde auch die Arbeit an der Motorspritze unter Zeitdruck geübt. Um die Motorspritze in Stellung zu bringen, sie am Hydranten anzuschliessen, in Betrieb zu setzen sowie 80 Meter Schlauch zu verlegen und die Leitung unter Druck zu setzen war eine Zeitlimite von fünf Minuten vorgegeben. Die schnellste Gruppe schaffte es in einer Minute und 45 Sekunden.

Ein weiterer Arbeitsplatz befand sich beim Schulhaus Wasserstelzen. Dort wurde mit der grossen Anhängeleiter und auch mit der Schiebeleiter das Retten von Personen geübt. Ziel war, die Aufgabe mit gesteigertem Tempo, aber unfallfrei zu erfüllen.

An einem weiteren Posten wurde der kombinierte Einsatz von zwei Motorspritzen geübt. Um den Wassertransport über weite Distanzen zu gewährleiten, wird bei Bedarf nach 60 bis 80 Metern Schlauch eine zweite Motorspritze in die Leitung eingebaut. Damit kann Wasser in eine Zone ohne Hydranten gefördert werden. Mit kurzen Einsatzübungen wurde schliesslich die Arbeit im Team geübt.

Die Übung verlief unfallfrei und die Mannschaft arbeitete gut und motiviert mit. Kommandant Peter Sauter war sehr zufrieden. Anlässlich der Übung wurden mehrere Feuerwehrleute für ihre Dienstjubiläen kurz geehrt. Diejenigen, die ihr 15-Jahr-Jubiläum feiern dürfen, bekommen an der nächsten Übung ein persönliches Feuerwehrbeil überreicht. Seit 15 Jahren im Dienst sind Oberleutnant Benno Müller, Leutnant Stefan Weber, Feldweibel Peter Voegelin, Wachtmeister Fredy Hamann, Wachtmeister Kurt Rütimann und Feuerwehrmann Urs Soder. Seit 20 Jahren dabei sind Kommandant Peter Sauter, Wachtmeister René Schlenker und der Gefreite Beat von Büren. Bereits 25 Jahre «auf dem Buckel» hat Wachtmeister Kurt Heimo.

FREIZEIT 20 Jahre Freizeitzentrum Landauer (Teil 2) – der Jugendbereich

«Wir nehmen auf, was die Jungen an uns herantragen»

Das Freizeitzentrum Landauer feiert in diesem Jahr sein 20jähriges Bestehen. Es gibt Angebote und Freizeitgestaltungsmöglichkeiten für Kleinkinder, Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Im zweiten Teil unserer Artikelserie stellen wir den Jugendbereich vor (Teil 1 über den Erwachsenenbereich ist in der RZ 17/97 vom 25. April erschienen).

Rolf Spriessler

Beliebte «Evergreens» für viele Landi-Generationen sind der «Döggeli-Kaschte» und der Billardtisch. Foto: Rolf Spriessler

Aufregung am Bluttrainweg – ein 14jähriges Mädchen wird vermisst, ist offenbar von zu Hause ausgerissen. Es herrscht Ungewissheit. Eine Extremsituation, wie sie die beiden Jugendbetreuer Toni Kaufmann und Joachim Schmidhofer im Freizeitzentrum Landauer nicht alle Tage erleben.

Vor einigen Tagen sind Jugendliche auf die Jugendbetreuer zugegangen, haben ihnen Zeitungsartikel über die Vergewaltigung einer Muttenzer Schülerin gezeigt und wollten über das Thema reden. Es kam zu einer Diskussion, an der sich Jungen und Mädchen beteiligten.

Diese beiden Beispiele gehören nicht zu jenen Ereignissen, wie sie im Landauer jeden Tag beobachtet werden könnten. Aber sie machen eines deutlich: die Jugendbetreuung im Freizeitzentrum Landauer soll auf die Bedürfnisse der Jugendlichen eingehen. «Wir bieten hier in erster Linie uns selber an», erklärt Toni Kaufmann. «Wir sagen den Jugendlichen also nicht einfach, dass wir jetzt mit ihnen gerne das und das machen wollen, sondern wir nehmen ihre Impulse auf, wir lassen viele Freiheiten, setzen aber auch bestimmte Leitplanken, an denen sich die Jugendlichen zuweilen auch anstossen können», erläutert er.

Kontrapunkt zur Familie

Mit diesem sehr freien Umgang mit den Jugendlichen würden sie einen Kontrapunkt setzen zur meist sehr viel autoritäreren Erziehung zu Hause. «Hier können wir mit den Jugendlichen anders umgehen, als das in einer Familie überhaupt möglich ist», fährt er fort. Das sei wichtig, denn gerade im Alter von vielleicht 14 bis 18 Jahren würden die Jugendlichen in der Erziehung oft «rebellieren» und «boykottieren». Das sei auch wichtig und richtig für die Entwicklung ihrer Persönlichkeit. Wichtig sei nun, dass sie lernen würden, ihre Freiheit nur so weit auszuleben, als sie nicht die Freiheit anderer beschneiden oder gar sich selber schaden würden. Die Jugendlichen müssten lernen, miteinander umzugehen, zu kommunizieren, Konflikte nicht durch Gewalt, sondern im Gespräch zu lösen.

«Eigentlich würden wir uns mehr Kontakte auch zu den Eltern wünschen», betont er. Das bedeute aber nicht, dass die Eltern nun auch die ganze Zeit im Landauer präsent sein sollten, aber dass sie vielleicht einmal auf einen Kaffee vorbeikämen, vielleicht einmal telefonieren würden. Denn das Freizeitzentrum Landauer verstehe sich auch ein Stück weit als «Anlaufstelle» für Kinder, Jugendliche *und* Eltern. Es gebe einige Jugendliche, die ihnen schon einmal ihr Herz ausschütten würden, die über für sie unheimlich wichtige Themen ganz im Vertrauen reden wollen.

Anlaufstelle für Junge und Eltern

Die Idee einer «Vermittlungsstation» manifestiert sich auch in der vom Landi-Team initiierten «table ronde». Dort kommen verschiedene Institutionen und Personen, die mit Riehener Jugendlichen zu tun haben, regelmässig zusammen, um Erfahrungen und Informationen auszutauschen. Die «table ronde» sei eine gute Sache und funktioniere bereits gut.

Entsprechend der Philosophie, nicht ein fixes Angebot zu schaffen, sondern für die Jugendlichen in jeder Beziehung offen zu sein, sieht die Palette im Landauer aus. Die Jugendlichen könnten jederzeit mit irgendwelchen Ideen kommen, die man dann entweder zu realisieren versuche, den Jungen bei der Umsetzung helfe oder auch Tips gebe, wo und wie sie eine Idee in die Tat umsetzen könnten.

Hier einige Beispiele, was im Jugendbereich derzeit so im Gang ist. Im Untergeschoss gibt es drei Musik-Proberäume. Zur Zeit haben sich dort die Bands «The Matches» und «Plastic-X» sowie einige DJs, die sich im «Hardcore-Mixen» üben, installiert.

Jugendkaffi erhält Wintergarten

Die Öffnungszeiten des «Jugendkaffi» entsprechen jenen des ganzen Zentrums: von Dienstag bis Samstag jeweils ab 14 Uhr, mittwochs und samstags bis 18 Uhr, die übrigen Abende bis 21.30 Uhr. Am Sonntag und Montag ist das Freizeitzentrum Landauer geschlossen. Im Jugendkaffi gibt es einen «Töggelikasten» und einen Pool-Billardtisch. Da das Lokal langsam etwas zu eng geworden ist, wird diesen Sommer ein Wintergarten angebaut. Demnächst wird das Jugendkaffi so um etwa 20 Quadratmeter grösser sein.

Einmal im Monat findet im Freizeitzentrum Landauer eine Disco für Jugendliche statt. Ein Tanz-Raum wird gut genutzt – die vor allem im Breakdance beheimateten jungen Tänzerinnen und Tänzer kommen nicht nur aus Riehen, sondern auch aus der badischen Nachbarschaft.

Ab und zu finden Präventionsveranstaltungen für Jugendliche oder zum Teil auch für Eltern statt – im vergangenen Jahr zum Beispiel mehrere Abende zum Thema Sexualität und Aids.

Immer wieder einmal besuchen die Jugendleiter zusammen mit Jugendlichen kulturelle Veranstaltungen, zum Beispiel eine Schülertheater-Aufführung im nahen Gymnasium Bäumlihof. Je einmal im Jahr werden ein Skilager und ein Kanulager organisiert. Dazu kommen vereinzelt Weekends, zum Beispiel zum Thema Klettern. Zur Zeit findet der zweite Computerkurs für Jugendliche statt.

Im Winter wurde am Freitagabend ein Nachtessen angeboten, anschliessend daran wurde ein Film auf Grossleinwand gezeigt. Im Sommer gibt es am Freitag Grillabende. An ausgewählten Freitagen, wenn am darauffolgenden Samstag keine Schule ist, soll auch im Sommer draussen «open air» ein Film gezeigt werden.

Wunschberufe rar geworden

«Die Arbeitssituation ist bei den Jugendlichen, die zu uns kommen, im Moment weniger ein Thema», stellt Joachim Schmidhofer fest. Viele würden noch zur Schule gehen, und oft würden sich die Jungen erst am Ende der Schule überlegen, was sie nun tun sollen. Es sei aber offenbar so, dass sich der Wunsch vom «Traumberuf» kaum mehr erfüllen lasse. Viele würden in einer weiteren Schule oder einer ungeliebten Lehre «vorübergehend unterkommen».

Auch ein Thema sei unter Jugendlichen das (verbotene) «Kiffen» und (als scheinbare Alternative) der ganz legale Alkoholkonsum. Auch in diesem heiklen Bereich setze das Landauer-Team nicht auf strikte Verbote, sondern auf das Gespräch. Viele Junge kämen mit der Zeit von selber darauf, dass mit ihnen etwas nicht in Ordnung sei. «Viele denken zunächst, sie hätten das Rauchen oder Trinken lässig im Griff», meint Toni Kaufmann. Nun sei es wichtig, dass das Thema nicht tabuisiert, sondern dass im Gegenteil darüber geredet werde, damit vielleicht dem einen oder anderen klar werde, dass er – oder sie – vielleicht tatsächlich ein Problem habe.

«Plasticine»- und «Bartrek»

Am Wochenende vom 13.–15. Juni findet im Freizeitzentrum Landauer ein grosses Fest statt. Einer der Beiträge des Jugendteams ist das Openair-Konzert vom 13. Juni. Ab 19 Uhr werden an jenem Freitagabend zwei Bands auftreten: «Plasticine» aus Freiburg im Breisgau und die Basler Formation «Bartrek». Der Eintritt ist frei, und bei den Vorbereitungsarbeiten für das Konzert wirken zahlreiche Jugendliche mit.

Gluschtigs Rieche

Was ka di däwäg gluschtig mache,
e Läbe lang in Rieche z'sy?
Was git's denn doo für bsundri Sache
vom Wisefluss bis hii zum Rhy?

Sinn's ächt die wyte grüene Fälder,
im Länz mit Blüeteschnee verziert,
wo – samft umgää vo dunkle Wälder –
di zuen're Heimetliebi füehrt?

Luegsch uff dy Riechen obenabe,
am beschte grad vom Tülligerbärg,
gsehsch beidi Kirche, still erhabe,
kei Hochhuus stört die Meischterwärk.

Landgüeter löön uus alte Zyte
vornähmi Träum in dir entstoh:
Im Wänken obe gsehsch di rytte,
und s Clavels dien di grüesse loo!

Doch wämmer nit z'hoch obenuuse,
im Miethuus kasch's au gmietlig ha,
wenn nätti Noochbere zämme huuse,
so dass me sich vertrage ka.

Au füehrt di zum e bunte Läbe
dr grossi Stellewärt «Kultur»,
wo sinnvolls Doosyy wott ersträbe,
abwäggsligsrych in Moll und Dur.

D'Verein und Korporatione,
si alli stüüren öbbis by,
dermit de gärn duesch z'Rieche wohne,
und mit dym Los kasch zfride sy.

Au d'Gwohnet mag e Rolle spiile,
dass kan e Heimetgfüehl entstoh,
für was uff andri Dörfer schiile,
bi uns isch s meischti comme il faut!

Mit andre Wort, de hesch guet lache,
wenn z'Rieche darfsch deheime sy.
Myseel, es ka di gluschtig mache,
s Land zwüsche Wisefluss und Rhy!

Robi Thommen

RZ-Telefon

Haben Sie in Riehen oder Bettingen etwas Lustiges, Ärgerliches, Neues oder Ungewohntes gesehen oder erlebt, dann rufen Sie uns an. Wir recherchieren gerne für Sie und berichten allenfalls mit einem Foto oder einem Artikel darüber. Sie erreichen uns unter der Telefonnummer 645 10 00, von 8 bis 12 Uhr und von 14 bis 17.30 Uhr. *Die Redaktion*

RENDEZVOUS MIT...

...Sonja Hilbe

Dank täglichem Kneippen beschwingt durch's Leben: Sonja Hilbe schwört aus Erfahrung auf die heilende Wirkung dieser naturnahen Methode. Foto: Judith Fischer

fi. Die Einkaufstasche abstellen, die Füsse von den Schuhen befreien, barfuss ins Wasser eintauchen und im Storchenschritt abwechselnd einen Fuss nach dem andern aus dem kalten Wasser heben, das frische Nass abschütteln und zurück in die warmen Socken – ein Handtuch braucht's nicht. Ort des kleinen Intermezzos: die dereinst neugestaltete Riehener Fussgängerzone. Sonja Hilbe lacht. Sie weiss, noch ist's ein Traum. Doch ein Traum, der ihrer Ansicht nach leicht zu verwirklichen wäre. Denn, so sagt die Präsidentin des Kneipp-Vereins Basel, genau so sollte Gesundheitspflege sein: integriert in den Alltag, einfach durchzuführen, kostengünstig und wohltuend für das eigene Wohlbefinden.

Sonja Hilbe kneippt täglich. Kennengelernt hat sie die Methode, als sie vor einigen Jahren schwer krank war. Sie wendete die Methode an, gesundete und ist seither von der naturnahen Heilwirkung nach Pfarrer Sebastian Kneipp überzeugt. Sie bildete sich zur Gesundheitsberaterin in Hydrotherapie (Wassertherapie) aus und übernahm vor einem Jahr das Präsidium des Kneipp-Vereins Basel. Dem bereits 1895 gegründeten Verein gehören heute über 600 Mitglieder an. Gesamtschweizerisch sind rund 20'000 Mitglieder in der Kneipp-Bewegung aktiv. Sie alle leben nach dem Grundsatz, dass jede und jeder selbstverantwortlich ist für die eigene Gesundheit. Dabei stützen sie sich auf die fünf Säulen, die Sebastian Kneipp festgelegt hat: Ernährung, Heilkräuter, Wasseranwendungen, Bewegung und Lebensgestaltung.

Obwohl Sebastian Kneipp bereits vor 100 Jahren gestorben ist, sind seine Ziele alles andere als veraltet, sondern erfüllen exakt die Forderungen einer modernen gesamtheitlichen Gesundheitspflege: Vorsorge, naturnahe Ernährung, körperliche Bewegung, Ganzheitlichkeit. So kocht Sonja Hilbe mit frischen Kräutern; in ihrem Garten gedeihen Pfefferminz, Rosmarin, Salbei, Frauenmänteli, Spitz- und Breitwegerich, Löwenzahn, Gänseblümchen und Farnkraut, die alle wohlschmeckend seien und ihre besondere Heilwirkung hätten. Und sie zieht Vollkornprodukte Weissmehlprodukten vor. Sie sorgt für gute Schlafbedingungen, benutzt die Treppe statt den Lift und liebt es, barfuss zu gehen. Sebastian Kneipp habe zwar noch nichts von Fussreflexzonen gewusst, doch habe er gewusst, das Barfussgehen gut tue, und er habe deshalb Barfussgehen als Heilmethode propagiert. Ihm nach tut es Sonja Hilbe. Sie empfiehlt: «Zieht die Schuhe aus, lasst eure eingepferchten Füsse an die Luft, lasst sie Gras, Erde und Steine spüren». Vor allem wünschte sie sich, dass auch Kinder und Jugendliche wieder vermehrt barfuss gehen würden. Sie selbst geht jedenfalls mit dem grössten Vergnügen ohne Schuhe und Strümpfe über den Grasweg, der gleich vor ihrem Haus verläuft, und frühmorgens spaziert sie noch im Pyjama durch das taunasse Gras in ihrem Garten. So würden Füsse und Geist frisch und munter werden. Dazu kommt täglich eine Wasseranwendung. Dies kann heute ein kaltes Armbad, morgen ein Gesichtsguss und übermorgen Wassertreten sein. Doch wenn es draussen grau und nass ist, verzichtet sie vielleicht ganz auf das Wasser und macht stattdessen eine Trockenmassage. Verbissenes Kneippen ist weder Sonja Hilbes Sache, noch entspricht es den Methoden von Sebastian Kneipp.

Sebastian Kneipp wurde 1821 in Bayern geboren. Als junger Priesterstudent erkrankte er an Tuberkulose, eine Krankheit, die damals als unheilbar galt. Doch Sebastian Kneipp wollte leben, und bei einem Studienaufenthalt in München fand er in der Hofbibliothek das Büchlein «Unterricht von Krafft und Würckung des frischen Wassers in die Leiber der Menschen, insbesondere der Kranken», das der schlesische Arzt Johann Siegmund Hahn verfasst hatte. Nach dessen Vorschlägen kurierte sich Sebastian Kneipp während den Wintermonaten mit sekundenkurzen Tauchbädern in der Donau und überwand die Krankheit. Sebastian Kneipp wurde Stadtpfarrer in Wörishofen und entwickelte daneben die Methode der Wasseranwendungen weiter und gab Anregungen zu naturgemässer, gesunder Lebensweise. Fehl geht, wer Kneippen mit Schlottern in eiskaltem Wasser in Verbindung bringt. Kaltanwendungen sind immer Sekunden-Anwendungen mit nachherigem Aufwärmen des Körpers – so empfiehlt eine Bröschüre des Kneipp-Vereins: «Nach Kaltanwendung für Wiedererwärmung sorgen durch Bewegung, warme Kleidung oder zurück ins warme Bett». Warmanwendungen dauern zwischen einer und zwanzig Minuten.

Sonja Hilbe ist fasziniert vom Wasser. Kein Zufall, wie sie meint. Ihre Vorfahren hätten in Tschechien, wo auch sie aufgewachsen ist, während 500 Jahren den Beruf des Müllers ausgeübt. Und für Müller sei das Wasser essentielles Lebenselement. Trotzdem hat Sonja Hilbe relativ spät zum Wasser gefunden. Als Korsettmacher-Meisterin war sie nach ihrer Heirat in der Modellier- und Modebranche tätig, führte zusammen mit einer Kollegin in Riehen ein Wäsche- und Korsett-Geschäft und nahm bis vor einem Jahr Aufträge in einer eigenen Werkstatt entgegen.

Doch heute möchte die 62jährige das Wasser nicht mehr missen. Und möchte sie das Kneippen einmal auswärts geniessen, so kann sie dies zwar noch nicht im Riehener Dorfzentrum tun, wohl aber am Basler Rheinufer (St. Alban-Rheinweg beim St. Alban Kloster), wo der Kneipp-Verein Basel vor zwei Jahren in Zusammenarbeit mit der Christoph Merian Stiftung ein öffentliches Kneipp-Becken errichtet hat. Anlässlich des 100. Todestages von Sebastian Kneipp lädt der Kneipp-Verein dort übermorgen Sonntag, 1. Juni, um 9.30 Uhr zu einer Schnupperstunde für alle ein.

SOZIALES Ausflug der Altersstube Bettingen

Fahrt ins Blaue auf die Au

Bei kulinarischen Genüssen und prächtiger Aussicht auf den Zürichsee verging die Zeit im Restaurant auf der Halbinsel Au wie im Fluge. Foto: zVg

ht. Zwei vollbesetzte Autobusse standen am Mittwoch, 14. Mai, um 10 Uhr morgens zur Abfahrt bereit. Eine fröhliche Gesellschaft hoffte auf einen schönen Tag. So war's dann auch. Ziel war die Halbinsel Au am Zürichsee.

Pünktlich fuhren die Busse ab. Obwohl der Hochnebel die Sonnenstrahlen etwas dämpfte, war es trocken und schön. Die Reisenden plauderten, lachten und unterhielten sich köstlich. Die Natur hatte im übertragenen Sinn ebenfalls ein sehr schönes Kleid angezogen. Die Wälder standen in dunkelgrüner Farbe da, Wiesen und Weiden wirkten wie grüne Teppiche in der Landschaft, und die Rapsfelder leuchteten in intensivem Gelb.

Edith Bloch, die mit ihrem Team die Altersstube Bettingen betreut, servierte feinstes Gebäck als Willkommensgruss. Sie hatte die ganze Reise arrangiert. Die Route führte durch den neuen Bözberg-Tunnel, weil die Gegend vor dem Tunnel reizvoller sei als diejenige der «Bölchen-Autobahn».

Nach rund einstündiger gemütlicher Fahrt traf man in Zürich ein. Die Busse quälten sich durch die Stadtstrassen Richtung Chur. Auf der alten Hauptstrasse wurde die Route auf der linken Zürichsee-Seite gewählt, wo es über Horgen zur Halbinsel Au ging.

Dort traf man zwar etwas früher als erwartet ein, doch das war kein Unglück. Empfangen wurde die Gesellschaft von zwei Akkordeon-Spielerinnen, die zum Apéro und später während des Mittagessens die Gäste mit ihrem Spiel erfreuten. Bei «Egli gebraten» oder dem Kalbsbraten-Menu verging die Zeit nur zu schnell. Gut gelaunt, gesättigt und zufrieden verliess man die gastliche Stätte und fuhr dem See entlang Richtung Zug/Luzern. Die hügelige Landschaft mit Schaf- und Kuhherden ergab ein friedliches Bild. Die sorgfältig renovierten Riegelhäuser mit vielen Blumen vor den Fenstern und in den Gärten waren ein Leckerbissen für die Augen.

Leider verwehrte ein leichter Dunst die freie Sicht auf Rigi und die Schneeberge. Bald war der Sempachersee erreicht und dort wurde zum «Zvieri» Rast gemacht im Gasthof «Sonne» in Eich. Danach freuten sich alle auf die Rückfahrt. Zum Schluss bedankten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei Edith Bloch mit einem herzlichen «Auf Wiedersehen im nächsten Jahr.»

FREIZEIT Die Bettinger Badesaison ist eröffnet

«Im Pool bin ich der Kapitän…»

Kinder und Erwachsene tummelten sich bei strahlenden Sonnenschein am Beckenrand des Bettinger «Beedli», derweil…

…die Freizeitkapitäne ihre in vielen Arbeitsstunden entstandenen Schiffe per Fernsteuerung über das blaue Nass dirigierten. Fotos: Philipe Jaquet

rz. Seit einigen Jahren wird die Badesaison im Bettinger «Beedli» traditionsgemäss mit einem grossen Modellschiff-Schaufahren eröffnet. Vor einigen Tagen war es nun wieder soweit. Angesichts des strahlend schönen Wetters erfreute sich das «Beedli» bereits am Eröffnungstag regen Zuspruchs. Und beim Anblick der stolzen, ferngesteuerten Schiffe und ihrer noch stolzeren Kapitäne wähnten sich wohl so manche der zahlreichen Badegäste schon in den Sommerferien an einem belebten Mittelmeerhafen.

BILDUNG Die Riehener-Zeitung lädt zu einer Podiumsdiskussion im Gemeindehaus ein

RZ-Podiumsdiskussion: «Die Landschulen der Zukunft»

rz. Das baselstädtische Schulwesen hat sich in den letzten Jahren stark gewandelt. Die bereits vollzogene Einführung der Orientierungs- und der Weiterbildungsschule (OS bzw. WBS) wie auch die auf das kommende Schuljahr 1997/98 hin bevorstehende Gymnasialreform kennzeichnen diesen Wandel.

Mit der Schul- bzw. der Gymnasialreform wurde und wird nicht zuletzt den veränderten gesamtgesellschaftlichen Bedürfnissen und Anforderungen an ein zeitgemässes Bildungswesen Rechnung getragen. Das Schulwesen ist somit ein Abbild eines gesellschaftlichen Wandels, der unter anderem auch gekennzeichnet ist von einer schrittweisen Abkehr von traditionellen Rollenaufteilungen in der Familie und der – allerdings leider nach wie vor nicht auf allen Ebenen praktizierten – Gleichberechtigung von Frauen und Männern in Beruf und Arbeitswelt.

Die Hoheit über das schulische Bildungswesen liegt in Basel-Stadt zwar nach wie vor beim Kanton und (noch) nicht bei den Gemeinden. Gleichwohl haben sich die Landschulen von Riehen und Bettingen eine gewisse Eigenständigkeit bewahrt, eine Tatsache, die unter anderem durch ein eigenes Rektorat unterstrichen wird. In der Praxis zeigt sich jedoch, dass dem Anspruch, diese Eigenständigkeit im Schulalltag umzusetzen, durch übergeordnete Interessen und Dekrete des Kantons immer wieder mehr oder weniger enge Grenzen gesetzt werden. Wenn es darum geht, in den Landschulen schulische Pilotprojekte zu realisieren – Stichwort Blockzeitenunterricht – ist man offenbar beim baselstädtischen Erziehungsdepartement eher zurückhaltend, den Landschulen eine Vorreiterrolle zuzugestehen.

Dieses Spannungsfeld zwischen den Bedürfnissen und Forderungen der Bevölkerung von Riehen und Bettingen an ein modernes Bildungssystem in den Landschulen einerseits und den bildungspolitischen Realitäten im Kanton andererseits auszuloten ist das Ziel einer öffentlichen Podiumsdiskussion, zu der die Riehener-Zeitung am Donnerstag, 12. Juni, um 20 Uhr im Bürgersaal des Gemeindehauses einlädt. Unter dem Titel «Die Landschulen der Zukunft – Wünsche, Bedürfnisse, Forderungen, Visionen» diskutieren Vertreterinnen und Vertreter des Erziehungsdepartementes, des Rekorates der Landschulen, der Lehrerschaft, der Schulinspektion sowie Eltern von schulpflichtigen Kindern über die bildungspolitischen Herausforderungen, mit denen sich die Landschulen heute und in Zukunft konfrontiert sehen.

Die Diskussionsteilnehmerinnen und -teilnehmer sind: Liselotte Kurth (Rektorin der Landschulen), Thomas Bürgi (Ressortleiter «Schulen» beim Erziehungsdepartement Basel-Stadt), Thomas Grossenbacher (Lehrer an der Orientierungsschule Wasserstelzen), Kornelia Schultze-Weber (Juristin, Mutter von schulpflichtigen Kindern) Beat Wiesli (Inspektionsmitglied der Landschulen), Urs Berger (Präsident des Elternrates Hebelschulhaus), Maria Iselin-Löffler (Gemeinderätin Riehen, Grossrätin) und Gabriella Ess (Gemeinderätin Bettingen, Ressortvorsteherin «Soziales und Kultur»).

Für die Moderation zeichnet Dieter Wüthrich (Chefredaktor Riehener-Zeitung) verantwortlich. Im Anschluss an die Diskussion beantworten die Podiumsteilnehmerinnen und -teilnehmer Fragen aus dem Publikum.

KONZERT Saisonabschluss am Hellring

Die Sehnsucht nach Klängen

Zu Gast im Haus am Hellring war im letzten Konzert dieser Saison die amerikanische Pianistin Linda Love; sie spielte Werke von Scarlatti (Sonaten in E- und A-Dur), Brahms (2. Rhapsodie in g-Moll, op. 79 und 3 Intermezzi, op. 117), Beethoven (Sonate in A-Dur, op. 101) und Chopin (ein Nocturne aus op. 9, B-Dur, wie auf dem Programmzettel angegeben, ist unbekannt, und die Sonate in h-Moll, op. 58, auch hier ist b-Moll unbekannt).

Vor dem Folgenden eine Anmerkung, um einem Missverstäandnis vorzubeugen: Linda Love ist ohne jeden Zweifel eine sehr begabte und sensible Pianistin, dass ihr Rezital am Montag abend dennoch zwiespältige Gefühle auslöste, lag meines Erachtens an einer einzigen Tatsache, und diese ist in zwei Wörtern benannt: ihr üppiges Pedalspiel. Mir blieb lange unklar, was sie damit beabsichtigte, und ich kann meine Vermutung auch nur als solche aussprechen: Linda Love ist eine Musikerin, die weniger in kompositorischen Strukturen und dafür mehr in Klängen denkt. Es war unüberhörbar, wie sie in ihr Spiel immer wieder Klanginseln einbaut, in denen für Augenblicke die musikalische Zeit stillsteht, ehe sie weiterläuft. Technisch bedingt diese durch Pedal erzeugte Klangwelt, dass sie öfters abrupt abgebrochen werden muss, wodurch ihr Spiel momentane Leerstellen bekommt. Die Angewohnheit, immer mit Pedal zu spielen, bedingt ein weiteres: Tonfolgen werden verwischt und verlieren dadurch ihre Präzision. Bei Scarlatti und im Chopinschen Nocturne verschwand die fliligrane Struktur der Komposition in einem Klangnebel: zwar blieb sie hörbar, aber ohne die Klarheit, die andere, zum Beispiel Christian Zimmermann oder Bruno Canino herstellen, wenn sie Scarletti ohne Pedal spielen.

Brahms' Klaviermusik liegt Linda Love, obwohl dessen Durchführungen auch mit weniger Pedal gespielt werden können. Beethovens A-Dur Sonate gelang im Ganzen gut, was irritierte, waren immer wieder bestimmte Details: abrupt abgebrochene Akkorde, Arpeggien als Klangwolke, ein allzu pastoser Klang im dritten Satz. Es ist so vieles gut, was Linda Love macht, dass man sich erstaunt fragt, warum sie manches so unüberhörbar schlechter macht. Ist sie spielend in ihre Welt so eingesponnen, dass sie nicht bemerkt, dass zum Beispiel ein Sextsprung der rechten Hand pedaliert Kontur und Präzision einbüsst?

Wie soll/darf/muss Chopin klingen? Diese Frage ist unbeantwortbar. Linda Loves Chopin klang, als spiele sie Liszt. Das kann man machen, muss dann jedoch die Nachteile einkalkulieren: Verlust der Chopinschen Melancholie zugunsten einer Kraftentfaltung, die dieser Musik nicht gut bekommt. Dynamisch bevorzugte Linda Love ein markantes Mezzoforte, das gesteigert im Finalsatz der Musik Gewalt antat. Ihre linke Hand hat sie weniger unter Kontrolle als die rechte, die Folge ist ein häufiges klangliches Übergewicht der Bässe, und damit ist die Klangbalance des öfteren empfindlich gestört.

Es ist schwer, zu einem Résumé zu kommen. Noch einmal: Linda Loves Begabung steht ausser Zweifel, der Beifall und die Blumen waren verdient, doch es blieb ein Rezital, das nicht restlos glücklich machte.

Nikolaus Cybinski

GEDANKENSPIELE

Die zweite Welt

«Der Mann mit dem roten Koffer steht da, auf der Steinschale liegt die Perle. Ich habe, so das Programm will, alle Aufgaben gelöst. Aber der Koffer will sich nicht öffnen, die Perle will sich nicht brauchen lassen. Wie um Cyberhimmelswillen komme ich nur in die zweite Welt?

Seit Tagen setze ich mich nach einem hastig hinuntergeschlungenen Essen vor den Bildschirm, lege die Multimedia-CD ROM in das Laufwerk und logge mich dort in das Spiel ein, wo ich das letzte Mal stehen geblieben bin. Das Spiel oder viel eher das endlose Loopen durch dieselben Spielorte, um herauszufinden, was noch fehlt, um in die zweite Welt zu kommen, frisst sich immer tiefer in die Nacht hinein, der Schlaf ist kurz und unruhig, die bildschirmgeschädigten Augen brennen und tränen bei der kleinsten Anstrengung. Ich bin reizbar und ertrage die Menschen um mich herum schlecht, die Arbeit ist fad statt fun und kostet Überwindung.

Ich bin Gefangener eines Spiels, Gefangener eines Programms, das ausser dem Entdecken der Facetten seines schönen Scheins keine Befriedigung bietet, keinen Sinn ergibt. Das Lösen der Aufgaben führt zu keinem Ziel ausserhalb des Spiels. Es übt Macht aus, weil es verheissene virtuelle Welten vorenthalten kann. Bücher haben gegen diesen interaktiven Machtzauber keine Chance. RL, d. h. *real life*, bei uns Insidern das Kürzel für das wirkliche Leben, rutscht mir weg wie eine schlecht programmierte und deshalb uninteressante Alternative zu der Cyberwelt meines Spiels. RL ist eine Welt von vielen. Was solls, dass die Tochter heute Abend an einem Konzert singt und spielt, dass der Sohn morgen konfirmiert wird! Das alles läuft ja irgendwie auch ohne mich ab. Niemand muss mich anklicken, damit es weitergeht. Nichts wird mir vorenthalten, solange ich bezahlen kann. Keine Kicks. Das ist ein echt ödes Programm, oder?»

Diese Zeilen könnten nach meinem jetzigen Kenntnisstand, also nach der Lektüre von Sherry Turkles Buch «Life on the Screen» und nach einer Initiation in Peter Gabriels Multimedia-Kunstabenteuer «Eve» absolut ernst gemeinte Bekenntnisse eines Computerspielers sein. Für einen MUD-Spieler, den Turkle zitiert, einen Benützer eines Multi-User-Domains im Netz, ist RL – bleiben wir bei diesem internationalen Kürzel der Cyberszene – «just another alternative», mehr nicht. Woher das Essen, das Trinken und die Luft kommen, spielt keine Rolle mehr. Nicht nur RL ist out, sondern auch die Sinnsuche. Der Philosoph und Medientheoretiker Norbert Bolz schreibt in seinem Buch «Die Sinngesellschaft»: «Meine Grundthese lautet: Die Suche nach dem verlorenen Sinn ist eigentlich eine Flucht aus der Komplexität. Nach dem Sinn zu fragen heisst, die postmoderne Gesellschaft nicht zu wollen.» Voilà!

Und das Spiel «Eve» von Peter Gabriel? Kein Kinderspielchen, keine Ballerorgie für Pubertierende oder geistige Bettnässer. «Eve» ist hervorragend gemacht, interaktives Multimediaspektakel, Kunstwerk und Spiel in einem. Bei der Beschäftigung mit diesem Exemplar einer neuen interaktiven Kunstgattung, der zweifellos ein Teil des Kunstmarktes der Zukunft gehört, habe ich zum ersten Mal die Faszination begriffen, die einen packen kann, wenn man sich dieser ausser sich selbst absolut ziellosen und deshalb höchst ästhetischen Spielerei hingibt.

Das Konzert unserer Tochter und die Konfirmation unseres Sohnes sind für mich noch nicht hinter dem Spiel verschwunden. Aber ob solche und andere RL-Puzzles einer bis in die hintersten Winkel fragmentierten, sinnleeren Welt nicht hinter den Spielen unserer Nachkommen verschwinden werden?

All das beschäftigt, erregt, interessiert, fasziniert und verängstigt mich. Verwirrt setze ich deshalb einen Schlusspunkt.

H. Schmid

DESIGN Förderpreis 1997 der Alexander Clavel-Stiftung ging an Modedesignerinnen

Ein «schräges» Happening im Wenkenhof

Die Modedesignerin Suy Ky Lim präsentierte eine moderne Variation der im Rokoko so beliebten Puder-Perücken. Fotos: Philippe Jaquet

Gesamtkunstwerke des Modedesigns: ob festlich-elegant wie dieses wunderschöne Abendkleid mit einer raffiniert drapierten Blüten-Halskrause, oder ob…

…tierisch verspielt – es war ein sprühendes Feuerwerk der Fantasie.

Ein Fest wie zu Alexander und Fanny Clavels Zeiten zelebrierte die Fachklasse «Körper und Kleid» der Schule für Gestaltung Basel am vergangenen Samstag im Wenkenpark. Vor dieser herrlichen Kulisse und in feierlichem Rahmen präsentierten die Studentinnen und ein Student ihre phantasievollen und phantastischen Kreationen.

Sandra Winiger

Dass die Klassen des Fachbereichs «Modedesign» der Schule für Gestaltung, Gewinner des Kulturförderpreises 1997 der Alexander Clavel-Stiftung, die Präsentation ihrer Kreationen und Modelle zum Projektthema «les fêtes» im Wenkenhof präsentierten, ist kein Zufall. Die 13 Studentinnen und ein Student setzten sich mit der Geschichte dieses Hauses, der Zeit seines Erbauers Johann Heinrich Zaeslin und den Sitten und Gepflogenheiten seiner letzten Besitzer, Alexander und Fanny Clavel, auseinander. Feste aller Art wurden schon seit jeher im Wenken gefeiert, die Damen und Herren immer der jeweiligen Mode entsprechend gekleidet. Diesen Gedanken griffen die Designerinnen auf und kreierten, von historischen Bildern und Beschreibungen inspiriert, (Abend-)Kleider für festliche Anlässe, an denen man ruhig etwas auffallen darf.

Die Studentinnen des ersten Weiterbildungsjahres zeigten eine Modeschau der besonderen Art. Sie parodierten die höfischen Zeiten des Barocks. So zum Beispiel Suy Ky Lim mit einem kurzen und schlichten Stretchkleid. Um die Hüften schmiegen sich aber zwei auffällige, aufblasbare Kissen, mit denen die Jungdesignerin auf die damaligen «Tournuren» anspielt. Darüber wird ein Mantel aus zusammengenähten Seidenstreifen getragen, der sehr an eine Krinoline erinnert. Der passende Kopfschmuck aus versteiften Bändern, hochaufgerichtet wie eine gepuderte Perücke aus dem späten Rokoko, zeigte, mit wieviel Witz, Lust und Ironie Suy Ky Lim an ihre Arbeit ging.

Weiter zu sehen war ein wunderschönes Abendkleid, schmal und schlicht, darüber ab der Taille ein Blütenmeer, eingeschweisst in durchsichtige Plastikfolie. Perfekt dazu eine Halskrause mit Blüten.

Für die Herren gab es zwei Outfits zu bestaunen. Einmal eine crèmefarbene Hose, dazu ein passendes Cape mit Pelzbesatz am Hals. Eher utopisch mutete die zweite Herrenkreation an. Am auffälligsten war die Plastikkappe mit ornamentalen, eingenähten Schlangen, die sich dem Kopf perfekt anpassten. Das grau-blaue Ensemble aus Hose und Oberteil wirkte im Gegensatz zum Kopfschmuck sehr architektonisch, aber der leicht geschwungene Saum des Oberteils, das den Bauch frei liess, weichte die Strenge wieder auf.

Alles in allem ist es den acht Jungdesignerinnen mit ihrer Show gelungen, ihre phantastischen Kunstwerke professionell zu präsentieren und die gute Stimmung, die vermutlich auch während der Semesterarbeit geherrscht haben dürfte, auf das Publikum zu übertragen.

Während des ganzen Festes hatten die Gäste zudem Gelegenheit, die permanenten Installationen von drei Studentinnen des dritten Weiterbildungsjahres zu betrachten. Kathleen Waibel zeigte mittels Video, wie praktisch ihr Taschenkleid ist. Das violett-grüne Abendkleid weist mehr Taschen auf als eine Fallschirmspringerhose. Und erst noch massgeschneidert auf den jeweiligen Inhalt. So zum Beispiel eine Kreditkartentasche und eine für den Schlüsselbund. Besonders raffiniert das Kondomtäschchen im Ausschnitt. Laut dem Werbespot sollen sich sogar Energydrink-Büchsen unauffällig in dem schmalen, figurbetonten Kleid unterbringen lassen. Das müsste man wohl zuerst einmal vor dem Spiegel ausprobieren.

Claudia Güdel fütterte ihren Computer mit Gemälden aus der Villa des Wenkens, so zum Beispiel mit dem von Fanny Clavel in ihrer glitzernden Robe, das im Fumoir des Hauses hängt. Sie recherchierte die Schnittteile, verformte, setzte neu zusammen und kam so auf eine ganz neue, heute tragbare Form dieses verführerischen Kleides.

Eine weitere Studentin, Pauline von Moos, ging von einer ganz anderen Seite an das Thema heran. Anstatt sich mittels Kleidern in Szene zu setzen, könnte man dies doch auch mit Namen, mit Adjektiven versuchen. Gedacht, getan. Sie fertigte kleine Metallplättchen mit Worten wie James, lovely, sugar, macho, magic, fashion, dynamite und so weiter an. Und sie hängte die bewusst unedlen Schmuckstücke auf. Und die Besucherinnen und Besucher konnten sich eines ausuchen, um es sich um den Hals zu hängen. Der Run darauf war gross und nach wenigen Minuten alle weg.

Unter dem Motto «Orientale» präsentierte dann eine Gruppe Martina Junkers Kleiderkollektion. Anmutig, beinahe wie in Trance, führten die sechs Models in Pluderhosen, T-Shirts, Kleidern und Sweats aus Seide und Jersey in schwarz und dunklem burgunderrot die Gäste in den unteren Teil des Französischen Gartens, indem sie am Rand des Weges plazierte Fackeln anzündeten. Eine Stimmung wie in «1001 Nacht».

Mit den persönlichen Vorbereitungen für ein Fest, der Schönheitspflege und den Schönheitsidealen befasste sich schliesslich Priska Morger. Auf der im Englischen Garten aufgestellten Leinwand auf Kissen sitzend, konnte man einer jungen Frau bei ihrem Schönheitsritual zusehen.

Daphne Ineichen setzte dann mit ihrer dreiteiligen Show «Decadere», in der sie ihre – zum Teil selbstgefärbten – farbigen, marmorierten und flammenden Kleider präsentierte, einen feuerwerksartigen Schlusspunkt.

Die mit dem Kulturförderpreis der Alexander Clavel-Stiftung ausgezeichneten Arbeiten aller 14 Studentinnen bleiben noch bis am Freitag, 30. Mai, in der Villa des Wenkenhofes ausgestellt.

BÜCHERZETTEL Valentin Herzog über die Erzählungen der im letzten Jahr verstorbenen Autorin Adelheid Duvanel

Adelheid Duvanel: «Der letzte Frühlingstag»

Vor knapp einem Jahr ist die «einzigartige Stimme» der Basler Autorin Adelheid Duvanel für immer verstummt – «nicht ohne eigenes Zutun, aber auch nicht durch eindeutigen Suizid» (Peter von Matt im Nachwort zu den kürzlich bei Luchterhand erschienenen letzten Erzählungen).

Adelheid Duvanels Tod kam wohl für die meisten, die sie kannten, nicht ganz überraschend: Man wusste von ihrer Krankheit, und man erinnerte sich an viele ihrer Texte, die mit unerbittlicher Konsequenz auf das schlimmstmögliche Ende hin angelegt waren:

«Reiss die Etikette weg
es ist Zeit, zu fliehen
die Marktplätze sind leer
Falt die Flügel überm Kopf
die Himmelsschale bricht
Sterne schlüpfen aus
stürzen ab, schade
sie singt nicht
deine Astgabelstimme.»

Da viele von Duvanels Texten bisher nur in Zeitungen, Zeitschriften oder längst vergriffenen Anthologien erschienen sind, ist es verdienstvoll, dass der Herausgeber des «Letzten Frühlingstages», Klaus Siblewski, nicht nur die 1995 und 1996 entstandenen Geschichten in diesen Band aufgenommen hat, sondern auch eine Anzahl früherer Arbeiten, die ohne diese Bemühung kaum noch auffindbar gewesen wären – etwa die autobiographische Skizze «Innen und aussen» aus dem GS-Bändchen «Behaust und befangen» (1981). Dieser Schlüsseltext gibt so viele Hinweise auf das Wesen der Autorin, dass man ihn eigentlich wie ein Vorwort lesen sollte, auch wenn er am Ende des Bandes steht: «Ich verriet meine Gefühle nie, denn ich wollte mich nicht ausliefern; wahrscheinlich wusste ich aus Erfahrung, dass derjenige, der sich ausliefert, in die *Fremde* gerät, in das unbekannte *Aussen*.» Und wenig später: «Sterben hiess, nach *Aussen* gehen und nie mehr heimkommen.»

Adelheid Duvanels Erzählungen sind kleine, oft sehr kleine, vollkommen in sich geschlossene Sprachkunstwerke, die mit einer streng begrenzten Anzahl von ungewöhnlichen, bald poetischen, bald erschreckenden Details die Existenz eines Menschen umschreiben. Meist sind es einsame Menschen. Manche hoffen noch auf eine Begegnung wie die Ich-Erzählerin der Titelgeschichte: «Der Nachmittag hat schön begonnen, natürlich mit Warten auf Franz. Er ist ein Dichter, deshalb kann er nicht um zwei Uhr erscheinen wie abgemacht …» Andere blockieren die Begegnung durch ihre Unnachgiebigkeit oder ihre Verletzbarkeit wie jener gelähmte Junge Damian, der mit seiner ebenso engels- wie schlampenhaften Mutter in einem stets unordentlichen Appartement haust. Endlich gelingt es der Mutter, eine Spielgefährtin für ihren einsamen Sohn in die Wohnung zu «locken». Damian zeichnet das Mädchen «und malt mit grossen Buchstaben ‹Deborah› darüber. Sie bedeutet ihm, dass sie ihren Namen ohne ‹h› am Schluss schreibe. Damian erklärt… er müsse nun drei Tage allein sein, um über ihre Berichtigung nachzudenken. Sie geht fort, wirft wieder allein ihren Ball an die Mauer im Hinterhof und kehrt nie mehr zu Damian zurück.»

Duvanels Geschichten spielen in der Regel im Raum Basel und häufig im Milieu ausgegrenzter, körperlich oder geistig behinderter, alter, gelegentlich auch drogenabhängiger Menschen. Da gibt es unglaubliche Szenarien, etwa in «Renés erster, starker Auftritt» das kleine Haus, das fast zusammenfällt, wenn ringsum neue Wohnblocks erstellt werden. Im obersten Geschoss vegetiert der gelähmte und verrückte Vater, der immer nur Marschmusik hört, im ersten Stock lebt die kokainsüchtige Mutter mit ihrer infantilen Tochter und im Parterre René, der «immer zu spät zur Schule» kommt und dessen «Gesicht einem Zifferblatt gleicht, dessen Zeiger schon vor einigen Jahren stehengeblieben sind».

Adelheid Duvanels Erzählungen sind kleine, in sich geschlossene Sprachkunstwerke. Foto: zVg

Dass es der Autorin gelingt, solche Szenen, solche Existenzen glaubwürdig darzustellen, liegt daran, dass sie auf falsche Betroffenheitsgesten ebenso verzichtet wie auf voyeuristische Schlüsselloch-Effekte. Auch strebt sie nicht nach jener verlogenen Authentizität, die manche Autoren dadurch zu erreichen versuchen, dass sie den Jargon des Milieus imitieren. Duvanel scheint vollkommen in ihren Figuren aufzugehen. Folglich ist sie in der Lage, ihre Wirklichkeit – und sei sie noch so ausgefallen, noch so absurd, noch so verzweifelt – aus einfachen Sätzen, alltäglichen Bildern und selbstverständlich klingenden Feststellungen entstehen zu lassen.

Valentin Herzog

Adelheid Duvanel: Der letzte Frühlingstag. Herausgegeben von Klaus Siblewski und mit einem Nachwort von Peter von Matt. Luchterhand Literaturverlag. 148 S.

Neuerscheinungen bei «Bergli Books»

rz. Der Riehener Verlag «Bergli Books», der englischsprachige Bücher herausbringt, meldet drei Neuerscheinungen. Bereits auf dem Markt ist die Audio-Cassette «Ticking Along on Tape». Sie enthält zehn Texte aus den Büchern «Ticking Along with the Swiss» und «Ticking Along Too», in denen viele verschiedene Frauen und Männer unterschiedlichster Herkunft ihre Eindrücke, Erlebnisse und Anekdoten in ihrem Leben in der Schweiz und mit den Schweizern schildern. Die Cassette ist für Fr. 24.70 im Buchhandel und bei Bergli Books (Aeussere Baselstrasse 204, 4125 Riehen, Telefon 601 31 01, erhältlich.

In diesen Tagen erscheinen wird das Buch «Inside Outlandish» von Susan Tuttle. Als Schweizerin in Amerika aufgewachsen, kam sie sozusagen als «Fremde» in ihr Heimatland und lernte hier einen Amerikaner kennen, der in der Schweiz aufgewachsen ist. Das 112 Seiten starke Buch enthält Illustrationen der Schweizer Karikaturistin «ANNA».

«Inside Outlandish» ist auch das Thema der nächsten «Talk Party» in der Basler Buchhandlung Tanner an der Streitgasse 5 in Basel (Donnerstag, 5. Juni, 18–20 Uhr). Die Autorin Susan Tuttle, die Karikaturistin Anna Regula Hartmann und die Riehener Herausgeberin Dianne Kiefer-Dicks werden auf Englisch über das Thema «Frauen, immer unterwegs in der Fremde» diskutieren. In Vorbereitung ist bei Bergli Books zudem die englische Übersetzung eines Porträts der Stadt Bern. Das Buch von Peter Studer, Walter Däpp, Bernhard Giger und Peter Krebs ist auf Deutsch bereits erschienen.

KUNST Ausstellungspremiere an der Schmiedgasse 30 mit Brigitte Bonsack

Stofflandschaft als Stimmungsbild

Textilkunst in heimeliger Atmosphäre: an der Schmiedgasse 30 sind Werke von Brigitte Bonsack zu sehen. Foto: Rolf Spriessler

An der Schmiedgasse 30 ist bis am 28. Juni eine Ausstellung mit Stoffcollagen der Basler Künstlerin Brigitte Bonsack zu sehen – in einer ganz speziellen Atmoshäre, die die ehemalige Scheune und einzelne ältere Gegenstände aus dem täglichen Leben ausstrahlen.

Rolf Spriessler

Es sind vor allem Landschaften, die die Basler Künstlerin Brigitte Bonsack in ihren Bildern entstehen lässt. Die Stoffcollagen vermitteln eine ganz spezielle Tiefenwirkung, wie sie in dieser Art bei einem Gemälde nicht sichtbar wäre. Die lebendigen Farben und die vielfältigen Strukturen faszinieren.

Obwohl die Landschaften sehr natürlich wirken – früher habe sie mehr in bestimmten Farbtönen gearbeitet, was eine Landschaft ganz in violett verrät –, sind die Landschaften von Brigitte Bonsack eigentlich Phantasielandschaften. Sie enthalten zwar viele gesehene Elemente, doch sie rekonstruieren nicht konkrete Landschaften und werden damit zu Stimmungs-, vielleicht auch Seelenbildern der Künstlerin.

«Seit meiner Kindheit beobachte ich Landschaften, nehme sie in mir auf», erzählt die gelernte Floristin und Sozialpädagogin, die seit 1981 Stoffcollagen schafft und seit 1985 hauptberuflich als Künstlerin tätig ist. Doch erst später habe sie realisiert, dass sie diese Eindrücke so intensiv aufnehme. Da sie gerne mit den Händen etwas in Form bringe und da sie auch etwas Neues habe ausprobieren wollen, habe es sie nicht zur Malerei gezogen.

Entscheidend für die Wahl ihrer heutigen Arbeitsweise sei aber ein Erlebnis während ihrer Ausbildung zur Sozialpädagogin gewesen. Dort habe sie die Aufgabe erhalten, ein Erlebnis in einem Material auszudrücken. Sie wählte Textilien als Ausdrucksmittel, und was dabei herausgekommen sei, habe «zu ihr geredet». Als sie sich später wieder einmal daran erinnert habe, habe sie es dann plötzlich wissen wollen. Also habe sie zwei Tüten mit Stoff gepackt und sich damit für zwei Wochen in den Jura zurückgezogen, um zu arbeiten. Seither ist sie Künstlerin.

Die ungewöhnlichen Werke von Brigitte Bonsack sind bis zum 28. Juni an der Schmiedgasse 30 zu sehen (jeweils Mittwoch bis Freitag 17–21 Uhr und Samstag 15–19 Uhr). Die Künstlerin ist während den Öffnungszeiten anwesend. Es ist die erste Ausstellung, die an jenem Ort zu sehen ist, und vielleicht auch nicht die letzte. Eine Art Galerie soll es aber nicht werden, so Andreas Schultheiss, der die Ausstellung initiiert hat. Sein im letzten Jahr leider verstorbener Vater Hans Schultheiss, der zahlreiche alte Dinge aus dem täglichen Leben gesammelt hat, wollte in der ehemaligen Scheune eine Art Heimatkundeausstellung kreieren. Einige dieser Gegenstände sind nun auch in die Ausstellung integriert worden und geben dem Ausstellungsraum eine ganz spezielle, heimelige Atmosphäre.

KIRCHE Neues Mitteilungsblatt für Gemeindekreis Riehen-Dorf

Ein junger «Güggel» will sechsmal jährlich krähen

Das Redaktionsteam des «Güggel»: v.l.n.r. Stephan Wenk, Daniel Kopp, Margaret Oertig, Käthi Stucki, Felix Arnold, Maja Kopp und Jan Uebelhart Foto: zVg

wü. Die Idee, ein regelmässig erscheinendes Mitteilungsblatt herauszugeben, geisterte schon seit längerer Zeit in den Köpfen einer Gruppe engagierter Mitglieder der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Riehen-Dorf herum. Denn trotz (oder vielleicht gerade wegen) der Grösse der Gemeinde wissen offenbar viele Kirchenmitglieder zuwenig Bescheid über deren vielfältige Aktivitäten und die dafür zuständigen Ansprechpartner. Vor rund einem Jahr haben dann Daniel und Maja Kopp die Initiative zur Realisierung dieser Idee ergriffen. Zusammen mit Stephan Wenk, Margaret Oertig, Käthi Stucki, Felix Arnold und Jan Uebelhart entwickelten sie in den vergangenen Monaten ein inhaltliches und gestalterisches Konzept für ein solches Mitteilungsblatt. Und vor wenigen Tagen ist nun der «Güggel», – so lautet der Titel des neuen Publikationsorganes – aus seinem Ei geschlüpft. Verteilt wurde diese erste, in einer Auflage von 800 Exemplaren gedruckte Ausgabe zunächst einmal an sämtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Kirchgemeindekreises sowie an die verschiedenen Hauskreise. Der Versand wurde mit der Aufforderung verbunden, den «Güggel» an interessierte Kreise weiterzuleiten. Ein Teil der ersten Ausgabe wurde zudem in den verschiedenen Kirchen aufgelegt.

Wie Redaktionsleiter Daniel Kopp gegenüber der RZ ausführte, soll der «Güggel» künftig gleich mehrere Anliegen erfüllen. Zum einen diene er als Informationsquelle über alle wichtigen Veranstaltungen innerhalb des Gemeindekreises Riehen-Dorf. Zum zweiten soll er das Zusammengehörigkeitsgefühl der rund 3000 Mitglieder und über 40 Hauskreise des Gemeindekreises Riehen-Dorf unterstützen und fördern. Schliesslich soll der «Güggel» eine Plattform für den Meinungs- und Gedankenaustausch zu Glaubens- und Lebensfragen – zum Beispiel in Form von Leserinnen- und Leserbriefen – bieten. Auf dieser Plattform könne und solle durchaus auch kontrovers diskutiert werden, betont Daniel Kopp.

Den Namen «dr Güggel» für das neue Mitteilungsblatt habe man aus verschiedenen Gründen gewählt. Zum einen ziere bekanntlich ein goldener Hahn den Turm der Dorfkirche. Der Hahn hat aber auch ein farbiges Gefieder – ein Symbol für die Vielfalt innerhalb des Gemeindekreises – und er sitze auf hoher Warte und habe so den Überblick über die verschiedenen Aktivitäten. «Der Hahn soll aber auch einmal krähen, wenn es unangenehme Dinge beim Namen zu nennen gilt», so Daniel Kopp weiter.

Das siebenköpfige Redaktionsteam will den «Güggel» in Zukunft sechsmal jährlich, im Zweimonatsrhythmus krähen lassen. Die Zeitschrift kann im Jahresabonnement zum Preis von Fr. 12.– unter folgender Adresse abonniert werden: Stephan Wenk, Hochstrasse 82, 4053 Basel.

Nachdem der Kirchenvorstand Riehen-Bettingen als Startfinanzierung 1000 Franken bewilligt hat, strebe man längerfristig eine Kostendeckung durch die Abonnemente und den Einzelverkauf (Fr. 2.– pro Ausgabe) an.

«Trotz der finanziellen Starthilfe durch den Kirchenvorstand ist ‹dr Güggel› aber kein offizielles Organ der Kirchgemeinde Riehen-Dorf», hält Daniel Kopp weiter fest.

LESUNG Ingeborg Kaiser las aus ihrem Roman «Mord der Angst»

Die gnadenlose Geschichte

Ingeborg Kaiser erzählte in knapper, schnörkelloser Sprache von Gewalt, Gegengewalt und deren Folgen auf das Leben. Foto: Philippe Jaquet

Das Publikum war nicht unwissend. Es ahnte den Verlauf der Handlung, kannte den Ausgang. Denn nachdem im letzten Jahr die Tatwaffe des Seewener Mordfalls von 1976 aufgefunden worden war, war die Geschichte, die an jenem Pfingstsamstag 1976 für so viel Aufsehen gesorgt hatte, wieder ins öffentliche Bewusstsein gedrungen Nie in Vergessenheit geraten ist der Mord im Bewusstsein von Ingeborg Kaiser, denn sie beschäftigte sich als Autorin mit dem Fall. Sie stellte umfangreiche Recherchen über die Ereignisse nach Auffinden der Tatwaffe an, die sie ihrem Roman «Mord der Angst» zu Grunde legte. Aus diesem Roman las sie am vergangenen Dienstag im Rahmen der «Arena Literaturinitiative» im Kellertheater der Alten Kanzlei.

Das Publikum wusste also, der Mord würde geschehen. Es schloss dies aus dem Wissen über das tatsächlich geschehene Verbrechen und aus der Handlung, die Ingeborg Kaiser vorantrieb. Da war der Knabe Adolf, später Dölf und noch später Doll genannt. Als Dölf war ihm noch die Rolle als Opfer zugeschrieben. Dann als Doll war er in seiner Entwicklung zum Täter bereits weit fortgeschritten.

Obwohl, im Roman hätte eigentlich alles auch anders werden können. Denn entgegen der Geschichte, die sich in der Realität zugetragen hat, könnte sich die Geschichte im Roman auch zum Guten wenden. Doch sie tut's nicht. Zwar gab es noch eine Zeit, während der Doll sein Opfer Karlo bereits beobachtete und beschattete, in der er nicht wusste, dass er zum Mörder werden würde. Um so besser wusste es das Publikum.

Die Umstände, in die Adolf geboren wurde, waren nicht glücklich: Gewaltsam wurde er durch Vergewaltigung gezeugt, mit Gewalt kam er durch eine Sturzgeburt zur Welt, und sein Vater war «wutentschlossen aus diesem Scheisser einen rechten Kerl zu machen.» Doch Ingeborg Kaiser will Doll, den späteren Täter nicht entschuldigen. Sie will nur aufzeichnen, wie das Leben von Dölf seinen Lauf nimmt. Und damit der Vater nicht zu prägend wird, lässt ihn die Autorin sterben, als Dölf vierjährig ist. Trotzdem: «Welche Chancen hatte er denn in einer Welt, in der Gewalt und Gegengewalt zum Alltäglichen gehören, als drittes Kind neben starken Zwillingsschwestern, als Aussenseiter in der Schule und als einer, der an Fallsucht litt?», fragte Renate Löffler in ihrer Einführung zur Lesung. Offenbar keine. Und so kam es, dass Dölf, der zudem eine schiefgewachsene Nase hatte, sich vornahm, ein Riese zu werden, und dass er sich später vorstellte, wie er mit der Waffe sein Ziel treffen würde.

Ingeborg Kaiser erzählte in knappen, stringenten Sätzen. Keine Verschachtelungen verlangsamen die Handlung unnötig. Es geschieht, was zu geschehen hat. Karo, beobachtet von Doll, zieht sich an den Wochenenden immer in das gleiche Refugium am Waldrand – «ein Idyll bescheidener Art» – zurück. Mehr brauchte Ingeborg Kaiser nicht zu sagen. Man erinnerte sich an die Zeitungsmeldungen und wusste Bescheid: hier wird der Mord geschehen.

Beim Schreiben des Romans habe sie die Rolle von Opfer und Täter gleichzeitig eingenommen, erzählte Ingeborg Kaiser, und zudem hätten sich Fiktion und Realität vermischt. Was dabei entstanden ist, ist kein Kriminalroman, sondern eine beklemmende Geschichte, in der Ingeborg Kaiser die potentiell vorhandene Gewalt in unserer Gesellschaft festmacht und deren Auswirkungen aufzeichnet. Die Geschichte kennt keine Gnade, und zeigt keine Lösungen auf; Gewalt, Opfer und Täter sind allgegenwärtig, man hat sich damit abzufinden.

Erlösend wirkte deshalb der zweite Teil der Lesung, in dem Ingeborg Kaiser aus ihrem Gedichtband «heimliches Laster» vorlas. Zwar sind auch diese Gedichte weit davon entfernt, eine schöne heile Welt vorzugaukeln, sondern formulieren in verknappter Form, was Sache ist. So las Ingeborg Kaiser: «32 jahre herrschte krieg zwischen mann und frau». Doch trotzdem wohnt den Gedichten eine Zweideutigkeit inne, die wohltuend war gegenüber der klaren, unmissverständlichen, bis zur Brutalität reichenden Sprache des Romans.

Judith Fischer

IMPRESSUM

Verlag:
A. Schudel & Co. AG
4125 Riehen, Schopfgässchen 8
Telefon 645 10 00 und 645 10 11
Telefax 645 10 45
Leitung: Christoph Schudel

Redaktion:
Redaktionsleitung: Dieter Wüthrich (wü)
Judith Fischer (fi), Rolf Spriessler (rs)

Freie Mitarbeiter:
Rainer Dobrunz, Philippe Jaquet (Fotos), Nicolas Jaquet (nj), Marlene Minikus (mm), Christian Schmid, Amos Winteler (aw)

Inserate:
Sabine Fehn, Verena Stoll
Telefon 645 10 00, Telefax 645 10 45

Verkauf ausserhalb Verbreitungsgebiet:
Publicitas, 4010 Basel
Telefon 275 41 41, Fax 275 42 42
ofa Orell Füssli Werbe AG, Basel
Telefon 272 09 11, Fax 271 67 58

Erscheint wöchentlich im Abonnement
Redaktions- und Anzeigenschluss:
Dienstag, 18 Uhr

Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

Für unverlangte Zusendungen wird jede Haftung abgelehnt.

KALENDARIUM RIEHEN/BETTINGEN

Freitag, 30.5.

VEREINE

«Tag der offenen Tür» der Spitex-Dienste Riehen-Bettingen
Informationsveranstaltung der Spitex-Dienste Riehen-Bettingen in den drei Quartierzentren Gatternweg 18, Rauracherzentrum und Oberdorfstrasse 21. Thema: «Vom Haus- und Krankenpflegeverein zum Verein Spitex Riehen-Bettingen». Kostenlose Blutzuckerbestimmung und Blutdruckmessung, Fussreflexzonen-Massage, Kaffee und Kuchen. Alle drei Zentren, 14–20 Uhr.

FILM

«Viermal Laurel & Hardy»
Das Dorfkino Riehen zeigt vier Stummfilme des legendären Komikerduos Stan Laurel und Oliver Hardy aus den Jahren 1920–35. Kellertheater der Alten Kanzlei (Baselstrasse 43), 19.15 Uhr.
Eintritt: Fr. 9.–.

KONZERT

Chormusik vom Mittelalter bis heute
Das Zürcher «Turivox»-Ensemble unter der Leitung von Christof Hannimann interpretiert Chormusik von Komponistinnen aus dem Mittelalter bis zur Neuzeit. Werke von Hildegard von Bingen (1098–1179), Vittoria Aleotti (1574–1646), Barbara Strozzi (1619–1664), Violeta Dinescu (*1953), Aloysia Assenbaum (*1961), Annette Schmucki (*1968), und Gisela Hernandez Gonzalo (*1912). Solistinnen sind Regula Häfliger (Sopran), Birgit Klein (Mezzosopran) und Aloysia Assenbaum (Orgel). Kornfeldkirche, 20 Uhr.
Eintritt frei.

Samstag, 31.5.

FEST

«Tag der offenen Tür»
Öffentliches Schulfest der Schlagzeugschule Edith Habraken. Mitwirkende: Schlagzeugensemble «Rrrroulette» und Jugendband «Mud River». Lörracherstrasse 157, 14 bis 17 Uhr.

Sonntag, 1.6.

MUSEUM

Das Gesellschaftsspiel: Spielen und Lernen
Öffentliche Führung durch das Riehener Spielzeugmuseum. Leitung: Irène Kalt. Baselstrasse 34, 11 Uhr.
Eintritt: Fr. 5.– bzw. Fr. 3.– (AHV/IV).

FÜHRUNG

Ornitholgische Exkursion
Öffentliche Veranstaltung der Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz Riehen. Vogelbeobachtung im Gebiet Westhalten bei Rouffach (Elsass). Leitung: Willipeter Fischer. Treffpunkt: Gemeindehaus-Parkplatz, 7 Uhr. Anfragen für Mitfahrgelegenheit unter Telefon 641 27 26.

Montag, 2.6.

TREFFPUNKT

«Träff Rieche»
Regelmässiger Treffpunkt für psychisch belastete Menschen, jeweils montags ab 18 Uhr im Andreashaus (Keltenweg 41).

Dienstag, 3.6.

FEIER

Kulturpreis 1996 der Gemeinde Riehen
Öffentliche Feier zur Verleihung des Riehener Kulturpreises 1996 an Christian Schuppli (Figurentheater «Vagabu»). Lüschersaal der Alten Kanzlei (Baselstrasse 43), 18.30 Uhr.

Mittwoch, 4.6.

KIRCHE

Nachmittag der Begegnung
Pfarrer Günther Hauff (1961–1969), Pfarrer Huldrych Blanke (1969–1984) und Pfarrer Samuel Preiswerk (1984–1996) berichten über ihre Zeit als Pfarrer im Andreashaus. Apéro zu Beginn, ab 18 Uhr Nachtessen. Andreashaus (Keltenweg 41), 15.30 Uhr.

PRO UND CONTRA GENSCHUTZ-INITIATIVE

GENSCHUTZ-INITIATIVE Initiativgegnerin Anna Seelig-Löffler zum Thema Freisetzungen/Ökologie

Forschen mit Verantwortung

Anna Seelig-Löffler: «Das Essen von Genen ist unumgänglich und ungefährlich.» Foto: zVg

Die Erbsubstanz aller Lebewesen ist aus vier chemischen Bausteinen, abgekürzt mit den Buchstaben A, G, C, T, aufgebaut. Die Anzahl und die Abfolge dieser Buchstaben entscheidet über die genetische Information und somit über die erblichen Eigenschaften eines Lebewesens. Die genetische Information eines E. Coli Darmbakteriums kann in 4'300'000 Buchstaben wiedergegeben werden und entspricht einem Buch mit über tausend Seiten. Die genetische Information eines Menschen entspricht 1500 solchen Bänden. Ein Gen enthält nur wenige Zeilen eines solchen Buches. Bei einer gentechnischen Veränderung wird nun z. B. ein defektes Gen gegen ein intaktes Gen ausgetauscht, oder es wird ein Gen aus einem anderen Organisums neu eingefügt. Auch im letzteren Fall bleibt das Lebewesen im wesentlichen dasselbe, hat aber zusätzlich eine neue Eigenschaft, im Fall von Pflanzen z. B. eine Resistenz gegen gewisse Schädlinge. Eine gentechnisch veränderte Pflanze wird zuerst im Labor, danach im Gewächshaus gezüchtet. Erst nach Bestehen vieler chemischer und biologischer Tests darf sie unter kontrollierten Bedingungen im Freiland gezüchtet (freigesetzt) werden.

Die Angst vor neuen Technologien ist sehr verständlich. Viele technische Errungenschaften, die uns heute völlig vertraut sind, wurden bei ihrer Einführung von mancherlei Ängsten begleitet. Vor noch nicht zehn Jahren haben gentechnisch hergestellte Medikamente und Impfstoffe öffentliche Debatten ausgelöst. Inzwischen werden sie von der Mehrzahl der Bevölkerung akzeptiert, weil sie vielen Menschen das Leben gerettet, ihre Leiden gelindert oder sie vor schweren Krankheiten geschützt haben. Ähnlich war es mit gentechnisch hergestellten Enzymen. Heute ersetzen sie weitgehend die Detergentien in Waschmitteln und haben so wesentlich zur Verbesserung der Wasserqualität in den Schweizer Seen beigetragen.

Ist das Essen fremder Gene gefährlich?

Freisetzungsversuche mit gentechnisch veränderten Pflanzen sind hingegen noch keine Alltäglichkeit. In der Schweiz sind erst zwei solcher Versuche durchgeführt worden. Auch wenn man weltweit schon über 3000 solcher Versuche kennt, so hat die Schweiz noch wenig Erfahrung auf diesem Gebiet, und es stellen sich viele Fragen. Um nur einige Beispiele zu nennen: Ist das Essen fremder Gene gefährlich? Sind gentechnisch veränderte Pflanzen, die Substanzen produzieren, um Schädlinge abzuwehren, nicht auch schädlich für den Menschen? Können sie eine Antibiotikaresistenz erzeugen? Beeinflussen solche Pflanzen benachbarte Wildpflanzen?

Da jede Zelle eines Lebewesens die gesamte Erbinformation enthält, besteht auch unsere Nahrung zu einem ganz wesentlichen Anteil aus Genen von Pflanzen, Tieren und Mikroorganismen. In unserem Magen-Darm-Trakt werden diese Gene aber gespalten und verdaut, ohne einen Einfluss auf unser eigenes genetisches Material zu haben. Das Essen von Genen ist also unumgänglich und ungefährlich.

Schädlings-resistente Pflanzen

Es gibt Abwehrsubstanzen mit einem eng begrenzten Wirkungsspektrum, die nur für ganz bestimmte Schädlinge giftig sind. Daneben kennt man Wirkstoffe mit einem breiten Spektrum, die sowohl für Tiere als auch für den Menschen giftig sind. Zu letzteren gehören z. B. die Phytoalexine, die vom Apfel zur Selbstverteidigung bei Insektenstich produziert werden. In gentechnisch veränderten Pflanzen produzierte Abwehrsubstanzen wirken ganz gezielt und ausschliesslich gegen bestimmte Schädlinge. In diesem Sinne sind gentechnisch veränderte schädlings-, virus-, oder pilzresistente Pflanzen unproblematisch. Ein wurmstichiger Apfel oder einer, der mit chemischen Schädlingsvertilgungsmitteln gespritzt ist, ist für unsere Gesundheit abträglicher.

Diskutiert wird auch: Können Antibiotika-Resistenz-Gene von gentechnisch veränderten Pflanzen auf menschliche Krankheitserreger im Darm übertragen werden und Antibiotika dadurch unwirksam gegen Krankheiten machen? Die Wahrscheinlichkeit, dass ein Gen die Verdauung unbeschadet übersteht, wird auf null geschätzt. Dass es dann noch in das Erbgut eines Bakteriums aufgenommen würde und auch noch das für die Resistenz massgebliche Eiweiss produziert, ist daher unwahrscheinlich und völlig vernachlässigbar neben der Zahl der Bodenbakterien, die diese Resistenz natürlicherweise haben.

Und wie ist die Wirkung auf andere Pflanzen? Man spricht viel von der Möglichkeit der Fremdbestäubung, die unter gewissen Umständen unter verwandten Pflanzen möglich ist. Würden aber Erbeigenschaften zwischen verschiedenen Pflanzen leicht übertragen, so wäre in den Jahrmillionen der Evolution die Artenvielfalt längst verlorengegangen.

Sind Freisetzungen gefährlich?

Wir kennen historische Freisetzungsversuche mit sehr unterschiedlichem Ausgang. So war die Einfuhr der Kartoffeln ein Segen für Europa, während die Einfuhr der Kaninchen in Australien zur Plage wurde. Auch der Anbau genveränderter (transgener) Pflanzen muss vorsichtig angegangen werden: Ein schrittweises Vorgehen (Labor, Gewächshaus, kontrollierter Feldversuch) wie es bisher die Regel war, ist auch in Zukunft anzuraten. Sicherheitsfragen müssen für jeden konkreten Einzelfall unter Berücksichtigung der Artengruppe, der neu eingebrachten Gene, der bereits vorhandenen Eigenschaften der Empfängerpflanze und unter biogeographischen Gesichtspunkten vorgenommen werden. Keiner der bisher weltweit über 3000 durchgeführten Freisetzungsversuche mit genveränderten Pflanzen zeigte schädliche Folgen.

Das im Zuge der zunehmenden Globalisierung sinkende soziale Verantwortungsbewusstsein der grossen Firmen gegenüber ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist nicht gerade dazu angetan, das Vertrauen in ihr ökologisches Verantwortungsbewusstsein zu stärken. Doch auch ohne Annahme der Genschutzinitiative existiert in der Schweiz kein gesetzesfreier Raum. Mit Inkrafttreten des revidierten Umweltschutzgesetzes werden Freisetzungsversuche in der Schweiz rechtlich genau geregelt sein. Im Bereich der privaten Normsetzung existieren die Empfehlungen der Schweizerischen Kommission für Biotechnogische Sicherheit in Forschung und Technik (SKBS), an die sich alle gentechnologisch tätigen Institutionen bisher gehalten haben.

Gentechnik und Ökologie

Die Gentechnik hat das Potential, die bisherige Intensiv-Landwirtschaft in eine ökologischere Anbauweise zurückzuführen, ohne dass Ernteverluste unverantwortbar werden. Diese neue, elegante Züchtungsmethode darf nicht verhindert werden, sondern sollte mit ökologischer Begleitforschung intensiv weiter betrieben werden können.

Ein weiterer nicht zu unterschätzender Aspekt betrifft das Niveau der Forschung und der Ausbildung der Studierenden. Für die Entwicklung der medizinischen und biologischen Wissenschaften und die Ausbildung an Universitäten und Fachhochschulen hätte eine Annahme der Genschutz-Inititative wohl ähnliche Folgen wie ein Verbot der höheren Mathematik für die Entwicklung der technischen Wissenschaften.

PD Dr. Anna Seelig-Löffler

Aktuelle Diskussion: pro und contra Genschutz-Initiative

fi. Im Zusammenhang mit der aktuellen Diskussion zum Thema «Genschutz-Initiative/Gentechnologie» publiziert die Riehener-Zeitung eine Artikel-Serie, in der in einem ersten Teil Fachleute und in einem zweiten Teil die Riehener-Parteien zu Wort kommen.

In den vorliegenden beiden Artikeln äussern sich zum Thema «Freisetzungen/Ökologie» Florianne Koechlin als Befürworterin und Dr. Anna Seelig-Löffler als Gegnerin der Genschutz-Initiative.

Bereits erschienen sind die Artikel zum Thema «Medizinische Aspekte/Transgene Tiere» mit der Initiativbefürworterin Dr. med. Ruth Gonseth-Egenter und dem Initiativgegner Prof. Dr. med. Hansjakob Müller (RZ 21/97).

Florianne Koechlin ist freiberufliche Biologin im Bereich Gentechnologie. Sie ist Mit-Initiantin der Genschutz-Initiative, verantwortlich für die europäische Koordination «Keine Patente auf Leben» und aktiv beim Basler Appell. Florianne Koechlin ist 49 Jahre alt und in Riehen aufgewachsen.

Dr. Anna Seelig-Löffler ist Privatdozentin für Biochemie an der Universität Basel und arbeitet auf dem Gebiet Biophysikalische Chemie. In der Ethikkommission der Universität Basel ist sie Vertreterin der Naturwissenschaftlichen Fakultät. Anna Seelig-Löffler ist 1944 geboren und lebt in Riehen.

GENSCHUTZ-INITIATIVE Initiativbefürworterin Florianne Koechlin zum Thema Freisetzungen/Ökologie

Wenn die Natur zum Labor wird

Florianne Koechlin: «Die biologische Gefahr lebt, sie kann sich verbreiten und vermehren.» Foto: zVg

Jede Freisetzung von genmanipulierten Lebewesen in die Umwelt ist punkto Risikoeinschätzung wie ein Wetterbericht für die nächste Woche: Ob er stimmt, zeigt sich erst später. Und zwischen chemischen und biologischen Gefahren besteht ein grosser Unterschied: Die biologische Gefahr lebt, sie kann sich verbreiten und vermehren. Das fremde Erbgut kann auch an wilde, verwandte Lebewesen weitergegeben werden. Einmal freigesetzt, gibt es keine Sicherheit, dass die genmanipulierten Mikroben, Pflanzen oder auch Tiere aus der Umwelt wieder entfernt werden können. Wenn es sich zeigen sollte, dass die manipulierten Lebewesen schädlich sind oder sogar katastrophale Wirkungen in der Umwelt auslösen, ist es zu spät. Wir haben keine Möglichkeit, einmal freigesetzte, menschengemachte Seuchen mit genmanipulierten Lebewesen wieder loszuwerden.

Heute haben wir es meistens erst mit kleinen Versuchen zu tun, wo die Risiken durch die Versuchsanordnung teilweise klein gehalten werden kann. Doch sehr bald sollen aus den Kleinversuchen grosse, kommerzielle Freisetzungen werden. Wir müssen davon ausgehen, dass das Ökosystem dann mit neuen manipulierten Lebewesen massenhaft, kontinuierlich und grossflächig belastet ist. Solche Lebewesen hat die Natur noch nie «gesehen». Die Ökosysteme haben noch keine «Erfahrung» mit ihnen machen können, noch keine Feinde oder Abwehrmechanismen hervorgebracht. Wenn in den nächsten Jahrzehnten Hunderte, ja Tausende solcher neuer künstlicher Lebewesen in die Umwelt gebracht werden, und zwar massenhaft und im kommerziellen Umfang, sind die Risiken erst recht nicht mehr absehbar. Wenn dann etwas passiert, ist es zu spät. Schäden sind nicht rückholbar. Die Natur wird zum Labor. Wohl zu Recht hat deshalb die deutsche Biologin Christine von Weizsäcker einmal bemerkt, dass das grösste Risiko der Gentechnik ihr Erfolg sei.

Ein Beispiel aus den USA mag zeigen, dass eine Schadensvorhersage bei Lebewesen sehr schwer sein kann. Forscher hatten in das Bakterium «Klebsiella planticola» ein Gen eingefügt, so dass die manipulierten Bakterien aus Holz- und Pflanzenabfällen Alkohol herstellten. Die Rückstände mit den lebenden Bakterien hätten dann als Dünger aufs Feld gebracht werden sollen – auf den ersten Blick eine sehr «ökologische» Anwendung. Doch zufällig entdeckte eine Forschergruppe um Elaine Ingham von der Oregon State University, dass die genmanipulierten Bakterien grosse Auswirkungen auf das Bodenökosystem hatten und zum Beispiel zur explosionsartigen Vermehrung bestimmter Fadenwürmer führten. Dies wiederum bewirkte massive Veränderungen in andern Boden-Netzsystemen. Bei ausgesätem Sommerweizen wirkte sich dies fatal aus: Alle Pflanzen starben ab. Bemerkenswert an diesem Fall sind zwei Dinge: Erstens wurden hier ganz normale und harmlose Bakterien mit einer ganz normalen Eigenschaft, die vielen Pflanzen eigen ist, zusammengeführt. Die gentechnische Kombination von beiden Komponenten hatte verheerende Auswirkungen auf Pflanzen. Das hatte niemand vermutet. Zweitens haben nicht die manipulierten Bakerien selbst zum Absterben der Pflanzen geführt, sondern indirekt die durch sie induzierten Wirkungsketten im Bodenökosystem – und solche Wirkungsketten sind nicht prognostizierbar.

Dieses Experiment und das Ausbringen der Bakterien in die Umwelt wäre von keiner Richtlinie und von keiner Prüfungsinstanz verhindert worden, da solche umfassenden Risikostudien für «harmlose» genmanipulierte Bakterien gar nicht vorgesehen sind. Die Folgen einer Freisetzung wären unabsehbar gewesen: Derartige Bakterien kommen im Boden häufig vor und leben im Wurzelbereich fast aller Pflanzen. Was, wenn sich die manipulierten Bakterien plötzlich durchgesetzt und ganze Weizenfelder zerstört hätten?

Die ganze Debatte um Gentechnologie in der Landwirtschaft steht oft unter dem Motto «Chancen und Risiken». Doch was sind denn die Chancen? Die gentechnische Strategie zielt meist darauf ab, die Effizienz zu steigern: schneller, angeblich billiger, rationeller. Brauchen wir das in Zeiten von Agrarüberschüssen, Milchschwemmen und Fleischbergen? Wollen wir die Natur mittels Gentechnologie punktuell ummanipulieren und «verbessern», oder wollen wir, wie es etwa der Biolandbau vorlebt, mit ihr partnerschaftlich zusammenarbeiten? Sind jenseits jeder Risikodebatte Nutzpflanzen, die beispielsweise herbizidresistent, reifeverzögert oder ozonresistent sind, wirklich ein Ziel?

Oder ganz konkret: Brauchen wir manipuliertes Soja der Firma Monsanto, das gegen einen Unkrautvertilger derselben Firma resistent ist? Oder welchen Nutzen bringt uns der Gentech-Mais von Novartis, der gegen den Maiszünsler resistent ist, wo doch der Maiszünsler ausgesprochen nur in Monokulturen vorkommt und wo es bereits sehr gute biologische Bekämpfungsmassnahmen mit Schlupfwespeneiern gibt?

Die Gen-Schutz-Initiative enthält drei Verbote: Keine Freisetzung genmanipulierter Lebewesen in die Umwelt, keine Patente auf Pflanzen und Tiere, keine Genmanipulation von Tieren. Hier sehe ich die grosse Chance: Eine Annahme der Initiative wäre ein starkes Plädoyer für ein Fortschrittsmodell in der Landwirtschaft, das sich an ökologische und nachhaltige Prinzipien hält. Wir müssen es uns zum Ziel setzen, von der industriellen Monokultur-Landwirtschaft wegzukommen.

Florianne Koechlin

Im Zuge der Rationalisierung, die auch in der Landwirtschaft Einzug gehalten hat, haben sich die Erntemethoden radikal geändert. So wird Getreide heute kaum noch von Hand eingebracht. Durch den Einsatz gentechnisch veränderter Pflanzen kündigt sich auch bei den Anbaumethoden ein Umbruch an. Foto: RZ-Archiv

Riehen im Mai – ein fotografischer Rückblick

Ein guter Tropfen aus heimischem Boden: Mitte Mai gelangte der 96er-Schlipfer aus dem Gemeinderebberg in den Verkauf. Rebmeister Jakob Kurz – hier mit SP-Einwohnerrat und Weinliebhaber Peter A. Vogt beim Verkauf in der Mosterei an der Rössligasse – hat einmal mehr seine önologischen Fähigkeiten bewiesen.

Heisse Rhythmen bot kürzlich die 4. Realklasse mit erweitertem Musikunterricht (KEMU-Klasse) aus dem Hebel-Schulhaus. Zum Semesterende zeigten die Schülerinnen und Schüler anlässlich eines veritablen Rock-Konzertes einen Ausschnitt aus ihrem musikalischen Repertoire.

Klein-Venedig an der Aeusseren Baselstrasse: die Equipe der Gemeindegärtnerei liess kürzlich wieder einmal ihre gestalterische Kreativität aufblitzen und schuf beim Aussichtskänzeli an der Aeusseren Baselstrasse einen «pflanzlichen», venezianischen Gondoliere. Oder ist's vielleicht ein Basler Weidlingfahrer?

Mit einer symbolischen Besetzung des Zollfreistrasse-Geländes an der Wiese bekräftigte die Gegnerschaft am letzten Wochenende ihren ungebrochenen Widerstandswillen Die friedlich-festliche Kundgebung wurde unter anderem durch das bekannte Folk-Ensemble «Quattro Stagioni» musikalisch umrahmt.

Zum ersten Riehener «Buure-Zmorge» lud am vergangenen Sonntag der Geflügel- und Kaninchenzüchterverein GKZV «Fortschritt» Riehen auf sein Vereinsgelände im Stettenfeld ein. Die hungrigen Gäste wurden dabei mit währschaften Spezialitäten vom Bauernhof verwöhnt.

Lange Zeit sah es so aus, als ob es in diesem Jahr wegen der kalten Witterung im März und April keine Riehener Kirschen geben würde. Gute Kunde deshalb für alle Liebhaber dieser süssen Früchte: auf dem Hof des Landpfrundhauses gibt es die schwarz-rote Rarität dieser Tage doch noch zu kaufen.

In diesem Jahr kann das Riehener Spielzeugmuseum im Wettsteinhaus, das eine der bekanntesten Sammlungen mit europäischem Spielzeug beherbergt, sein 25jähriges Bestehen feiern. Aus diesem Anlass fand am vergangenen Wochenende ein grosses Museumsfest statt, das sich mit zahlreichen Attraktionen wie Rundfahrten auf einer Mini-Dampfeisenbahn, …

…einem Büchsenwurfstand, Kutschenfahrten, Hüpf- und Kreisspielen, einem Glücksrad und vielem mehr vor allem an die jüngsten Museumsbesucherinnen und -besucher richtete. Der Andrang war an beiden Tagen entsprechend riesig. Gross und klein vergnügten sich bei prächtigen Wetter stundenlang im historischen Ambiente des Museums.

Fotos: Philippe Jaquet

IN KÜRZE

Oldies-Disco im Pfarreiheim St. Franziskus

rz. Am nächsten Freitag, 6. Juni, steigt im Pfarreiheim St. Franziskus eine Oldies-Disco mit Musik aus den 70er und 80er Jahren. Angesprochen sind also vor allem Junggebliebene ab 30 Jahren, die wieder einmal in alten Discofieber-Zeiten schwelgen möchten. Die Disco beginnt um 20 Uhr. Der Eintriit kostet Fr. 5.–. Der Reinerlös ist für werdende Mütter in Not bestimmt.

Jodler-Messe in der Kirche St. Franziskus

psf. Im Rahmen des Gottesdienstes in der Kirche St. Franziskus vom kommenden Sonntag, 1. Juni, singt der Freiämter Jodlerchor «Echo vom Lindenberg» eine Jodlermesse. Anschliessend an den Gottesdienst findet eine kleine Flurprozession statt.

Aids-Gottesdienst

rz. Heute Freitag, 30. Mai, findet in der Elisabethenkirche um 18.30 Uhr ein oekumenischer Aids-Gottesdienst des Aids Pfarramtes beider Basel statt.

Das Aids-Pfarramt wurde vor 10 Jahren gegründet. Zu seinen Arbeitsbereichen gehören die Seelsorge an HIV-positiven und aidskranken Menschen sowie deren Angehörigen. Darüber hinaus bringt das Aids-Pfarramt Themen an die Öffentlichkeit, die gesellschaftlich oder kirchlich tabuisiert und für viele nur schwer aussprechbar sind. Beispiele sind Sexualität, insbesondere Homosexualität, Prostitution, Sucht, Krankheit, Sterben und Tod.

Falsche Zeitangabe

rz. In der RZ vom letzten Freitag hat sich im Kirchenzettel leider ein Fehler eingeschlichen. Der Sonntagsgottesdienst im Andreashaus fand nicht wie angegeben um 9.30 Uhr, sondern um 19.30 Uhr statt. Die RZ entschuldigt sich bei den Kirchgängerinnen und Kirchgängern für dieses Missgeschick.

Gastgeber für Senioren aus den USA gesucht

rz. «The experiment in international living in Switzerland» sucht für eine grössere Gruppe amerikanischer Seniorinnen und Senioren, die im Spätsommer im Rahmen eines «elderhostel-program» in unserer Region weilen, Gastfamilien; vor allem in Riehen, aber auch in Basel oder Umgebung.

Gesucht werden die Gastfamilien oder Einzelgastgeber vom 30. August bis 6. September 1997. Nebst dem Anbieten einer Unterkunft geht es auch darum, den Seniorinnen und Senioren aus den USA einiges über unsere Lebensart und unsere Bräuche, insbesondere in Riehen, zu vermitteln.

Andererseits besteht für die Gastgeber natürlich die Möglichkeit, von ihren Gästen – aktiven und vielseitig interessierten Ehepaaren und Singles – mehr über den amerikanischen Lebensstil zu erfahren und nebenbei auch die eigenen Englischkenntnisse aufzufrischen.

Weitere Auskünfte erteilt Anne-Marie Ochsner, Telefon 601 22 11.

DSP Riehen/Bettingen: Generalversammlung

pd. An der Generalversammlung bestätigten die Mitglieder der Sektion Riehen/Bettingen der DSP einstimmig ihren bisherigen Sektionspräsidenten Christian Heim sowie den langjährigen Kassier Viktor Stohler.

Mit Rolf Deucher, Walter Maeschli, Robert Saladin und Werner Käufeler sowie den vier Einwohnerratsmitgliedern Esther Bertschmann, Nicole Emmenegger, Hans Ruedi Lüthi und Walter Fiechter wurden alle Bisherigen bestätigt. Neu wurde Alois Hiltbrunner in den Riehener Vorstand berufen. Ex officio gehört Grossrat Ernst Berger dem Vorstand an.

Im weiteren sei nach eingehender Diskussion beschlossen worden, mit einer eigenen vielversprechenden Gemeinderatskandidatur sowie einer einmal kumulierten 20er Liste bei den Riehener Gesamterneuerungswahlen 1998 anzutreten, teilt die DSP Riehen in einem Communiqué mit. Die Nominationen werden an der Sektionsversammlung im August vorgenommen.

KUNST Ausstellung des Verkehrsvereins Bettingen mit Hedi Schmidlin

Bilder aus dem Innern

Hedi Schmidlin neben zwei ihrer Bilder – sie war zu Gast in der Kunstausstellung des Verkehrsvereins Bettingen im Bettinger Schulhaus. Foto: Philippe Jaquet

Die im heutigen Kongo (Zaire) aufgewachsene Luzernerin Hedi Schmidlin, die seit 12 Jahren in Bettingen lebt, war zu Gast bei der diesjährigen Ausstellung des Verkehrsvereins Bettingen im Foyer des Schulhauses.

Rolf Spriessler

«Wenn ich vor einem weissen Blatt Papier oder einer Leinwand sitze, weiss ich nicht, was am Schluss dabei herauskommt», sagt Hedi Schmidlin über die Entstehung ihrer Bilder. Sie ist nicht die Malerin, die sich mit dem Notizblock oder der Staffelei in die Landschaft setzt. Sie malt «Seelenbilder», Bilder, die aus ihrem Innern kommen – Bilder auch, die je nach Betrachterin oder Betrachter ganz unterschiedliche Interpretationen, ganz unterschiedliche Gefühle auslösen können. Und Bilder auch, die nicht in einem einheitlichen Stil gemalt sind. Wer die Ausstellung im Bettinger Schulhaus gesehen hat, würde wohl bei der Zusammenstellung der Bilder mindestens vier verschiedene Künstlerinnen oder Künstler vermuten…

Da sind zum Beispiel Porträt-Zeichnungen, die in einfachen Zügen charakteristische Eigenheiten skizzieren. Da sind helle, frohe Bilder mit einer grossen, hellen Fläche, einem grossen Feuerball gleichend. Da sind sehr naturalistisch wirkende Phantasie-Landschaften. Und da sind Bilder in Hedi Schmidlins Lieblingsfarbe blau, darunter ein geheimnisvolles, seltsam stilisiert wirkendes Gesicht, von der Seite gesehen.

Wenn Hedi Schmidlin malt, folgt sie einem inneren Drang, einem Impuls. Und das sieht man ihren Bildern an. Sie kommen «von innen», sind nicht streng stilisiert, man sieht einzelnen Bildern an, dass da eine Künstlerin mit dem Werk gerungen hat, bis es sich zu einem fertigen Ganzen entwickelt hat, zu dem sie auch stehen kann.

Nach einer Einführung von Verkehrsvereinspräsident Hanspeter Kiefer gab Hedi Schmidlin anlässlich der Vernissage vom vergangenen Samstag in einem Gedicht einige Gedanken zu ihrem Werk weiter:

Erfahrung

Es ist schwer es dir zu sagen,
dass du verstehst wie sehr ich
diese Erdenfurche, diese Welt liebe.
Wie verbunden ich mit ihr bin.
Dieses Rauschen das mich bezaubert,
da ich hineingehe um sehr viel
Zärtlichkeit zu erfahren.
Mit dem ich mich vereine wie
geliebte Seelen die sich in Ewigkeiten
begegnen.
Es ist schwer es dir zu sagen,
wenn das Heimweh kommt,
nach der geliebten Weide,
nach der Erdenfurche,
nach dem Rauschen der tausend Töne
mit denen ich mich vereine.
Die Seele baut sich auf durch dieses
Erfahren.
Durch das Hineinnehmen der Schöpfung
durch das Leiden an ihr.
Es ist schwer es dir zu sagen.
Fragst du woher du kommst
wohin du gehst.
Du aber bist mitten drin!

Geboren ist Hedi Schmidlin 1943 als Tochter eines Schweizer Plantagenverwalters und einer Schweizer Krankenpflegerin im heutigen Kongo (Zaire). Die Schulen besuchte sie dann in Luzern. In Bettingen wohnt sie seit 12 Jahren, mit dem Malen begonnen hat die in der Alterspflege und Altersbetreuung tätige Hedi Schmidlin vor etwa zehn Jahren.

LANDWIRTSCHAFT «Quartiersau» auf dem Bäumlihof

Zwei Wollschweine im Element

«Gibi» und «Giga» heissen die beiden Wollschwein-Weibchen auf dem Bäumlihofgut an der Aeusseren Baselstrasse. Foto: Philippe Jaquet

rs. Seit einigen Wochen beleben sie das Bild des Bäumlihof-Gutes und fressen dazu noch Küchenabfälle, die aus der Nachbarschaft kübelchenweise und bereits jetzt mehr als genügend zum bereitgestellten Futtertrog gebracht werden: die beiden «Quartiersäue» «Gibi» und «Giga». Und die beiden Wollschwein-Weibchen haben in der Nachbarschaft guten Anklang gefunden.

«Wir hätten nie gedacht, dass wir mit unserer Quartiersau-Aktion ein solches Echo haben würden», sagt die Bäumlihof-Bäuerin Ruth Kyburz. Die Idee mit der Quartiersau sei letzten Winter gereift, die Anregung sei von einem Zeitungsartikel über Wollschweine im Baselbiet gekommen. Also hätten sich Fritz und Ruth Kyburz entschlossen, es einmal zu probieren.

Der Hauptanstoss sei dabei nicht gewesen, dass die Leute aus der Nachbarschaft ihre Küchenabfälle sinnvoll entsorgen könnten – dies sei nun einfach eine gute Begleiterscheinung, ein grosses Plakat macht auf diese Möglichkeit aufmerksam und enthält Hinweise, was verfüttert werden darf und was nicht. Das übrigbleibende Futter landet auf dem Misthaufen des Bäumlihofgutes.

Hauptgrund für die Aktion sei gewesen, dass der Hof neben den Kühen und Kälbern, die auf den Wiesen rund um das Gut zu weiden pflegen, für die Bevölkerung ein weiteres attraktives Element des Bauernhofes sichtbar sei – eine kleine Attraktion für Spaziergängerinnen und Spaziergänger und auch für Kinder.

Grundsätzlich können den Wollschweinen so ziemlich alle Essensresten und Rüstabfälle verfüttert werden, auch hartes Brot. Nicht in den Futtertrog geworfen werden sollen rohe Kartoffeln.

Die beiden Wollschweine sind im Alter von drei Monaten von einer Zucht aus dem Baselbiet auf den Bäumlihof gebracht worden und sie scheinen sich bereits sehr wohl zu fühlen, beginnen bereits, den Boden umzuwühlen, suhlen sich auch ab und zu im Futtertrog und haben auch schon gemerkt, dass es oft etwas Gutes gibt, wenn sich jemand dem Futtertrog nähert, denn dann laufen sie jeweils schnell nach vorne…

KONSUM Umbauarbeiten nach fünf Monaten abgeschlossen

Gelungenes «Facelifting» für das Coop-Center Schmiedgasse

Der übersichtlichen Warenpräsentation wurde beim Umbau der Coop-Filiale an der Schmiedgasse besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Foto: Philippe Jaquet

rz. Nach einer Umbauzeit von knapp fünf Monaten präsentiert sich das Coop-Center an der Schmiedgasse dieser Tage mit einem vollständig neuen Erscheinungsbild. Die 30 Jahre alte Filiale ist nach einem moderneren Ladenkonzept gestaltet worden. Die Kosten für den Umbau belaufen sich auf rund fünf Mio. Franken.

Erneuert wurde die ganze Ladeneinrichtung. Die Frischprodukte befinden sich mit Ausnahme der Backwaren entlang der Wände, ebenso die Tiefkühlprodukte. Auch ein Teil der Infrastruktur (Kühlmaschinen) wurde ersetzt.

Neu konzipiert wurde auch die Eingangszone, unter anderem mit einer neu angeordneten Kassenanlage, die bereits auf das Scanning-System ausgerichtet ist, das im kommenden Herbst auch in Riehen eingeführt werden soll. Gleich neben dem Eingang wurde eine moderne Leerflaschen-Annahme eingerichtet, die auch Harassen annimmt. Vis-à-vis, auf der rechten Seite der Eingangstüre, befindet sich der neue Kundenlift zur Autoeinstellhalle im zweiten Untergeschoss.

In die Fleischwaren-Abteilung wurde ein Käsebuffet integriert, so dass auch inskünftig während der ganzen Woche Käse im Offenverkauf angeboten werden kann. Die neugestaltete Metzgerei wirkt nach dem Umbau hell und einladend.

Eine Erweiterung hat die Früchte- und Gemüseabteilung erfahren, die zudem an einem besseren Standort in der Nähe des Eingangs plaziert worden ist. In der Bäckerei-Abteilung erlaubt ein grosser Ofen im ersten Untergeschoss, der Kundschaft mehrmals täglich bis zum abendlichen Ladenschluss mehrere Sorten frisches Brot anbieten zu können. Hingegen verzichtet Coop in Zukunft auf den Offen-Brotverkauf.

Eine weitere Neuerung ist die «Infoline», eine Telefonleitung gleich neben der Metzgerei, die die Kundschaft direkt mit dem Filialleiter verbindet. Sie soll indessen nicht den direkten Kontakt zwischen Kunde und Filialleitung ersetzen, sondern als zusätzliche Dienstleistung für Kundinnen und Kunden dienen, die spezielle Auskünfte haben möchten oder Wünsche und Anregungen anbringen möchten.

Aus Anlass des Abschlusses der Umbauarbeiten bietet Coop noch bis und mit morgen Samstag, 31. Mai, eine 10-Prozent-Aktion auf das gesamte Warensortiment.

GRATULATIONEN

Max und Marie Treuer-Saladin zur Goldenen Hochzeit

rz. Heute Freitag, den 30. Mai, dürfen Max und Marie Treuer-Saladin am Hirtenweg ihre Goldene Hochzeit feiern.

Kennengelernt haben sie sich am 12. Dezember 1943 nach einem Kinobesuch im Odeon. 1945 fand die Verlobung statt und schliesslich im Mai 1947 die Hochzeit. Ihre drei Söhne kamen 1949, 1953 und 1957 zur Welt, ihre Tochter 1962. Inzwischen sind drei Enkelkinder dazugekommen. Seit 1962 wohnt das Paar in Riehen. Max Treuer erblickte das Licht der Welt am 8. Februar 1923, Marie Saladin am 13. Oktober 1925.

Nachdem er bei den Basler Verkehrsbetrieben (BVB) tätig gewesen war, arbeitete Max Treuer-Saladin zuletzt während 23 Jahren bei der Firma Baumann & Schaufelberger.

Marie Treuer-Saladin ihrerseits arbeitete bei der Securitas und beim Denner. In den «goldenen Jahren» des FC Basel verwaltete und reinigten Max und Marie Treuer-Saladin die Clubleibchen des FC Basel. Nach der Pensionierung von Max Treuer-Saladin waren die beiden auf der Grendelmatte als Wirte-Ehepaar für den FC Amicitia tätig.

Die Riehener-Zeitung gratuliert Max und Marie Treuer-Saladin herzlich zur Goldenen Hochzeit, wünscht ihnen einen schönen Festtag und für die Zukunft alles Gute.

Margrit Blum-Suter zum 80. Geburtstag

rz. Am kommenden Mittwoch, den 4. Juni, kann Margrit Blum-Suter an der Supperstrasse ihren 80. Geburtstag begehen.

Die Riehener Zeitung gratuliert herzlich zum hohen Wiegenfest und wünscht ihr alles Gute.

Diplome an der ETH Zürich

rz. Die ETH Zürich hat vor kurzem die Namen der erfolgreichen Diplomandinnen und Diplomanden des Wintersemesters 1996/97 veröffentlicht. Darunter befinden sich auch die beiden Riehener Oscar Masoch (Maschineningenieur) und André Fuhrer (Naturwissenschaft, Abteilung Umweltnaturwissenschaften).

Die RZ gratuliert herzlich zu diesem Abschluss und wünscht für den weiteren Berufsweg alles Gute.

PÄDAGOGIK Neuer Kinderhort in Riehen

Ali Baba und die Kinder

rz. Wer kennt sie nicht, die spannende Geschichte von Ali Baba und seinen 40 Räubern aus den Märchen von «1001 Nacht». Nun, spannend dürften auch die Erlebnisse werden, die ab dem 1. Juli im neugeschaffenen Kinderhort «Ali Baba» an der Käppeligasse 22 Kindern zwischen 3 Monaten und zehn Jahren geboten werden.

Das Angebot an familienexternen Betreuungsplätzen für Kinder in Riehen darf sich zwar durchaus sehen lassen; was hingegen von vielen Eltern bisher als Manko empfunden wurde, war eine zeitlich flexible Betreuung ihrer Kinder auf privater Basis. Diese Lücke will nun die ausgebildete Riehener Kleinkindererzieherin Cornelia Probst schliessen. In kleinen, familiären Gruppen bietet sie in ihrer Kindertagesstätte «Ali Baba» ein breites Beschäftigungs- und Spielprogramm an. Ob Rollenspiele oder der Bau einer gemütlichen Hütte, ob Bastelarbeiten, Geschichten hören oder auch einmal ein Ausflug – die Kinder sollen im «Ali Baba» voll auf ihre Kosten kommen und dabei ihre Fantasie und ihre Kreativität ausleben können. Eltern haben die Möglichkeit, ihr Kind auch kurzfristig und stundenweise anzumelden, um sich wieder einmal einige freie Stunden zu gönnen. Betreut werden die Kinder im «Ali Baba» von 8 bis 18 Uhr, je nach Absprache. Pro Stunde verrechnet Cornelia Probst Fr. 10.–. Besuchen die Kinder die Tagesstätte länger, wird eine Pauschale vereinbart.

Kontaktadresse für Anmeldungen und weitere Auskünfte: Cornelia Probst, Käppeligasse 18, Telefon 641 60 81.

GEMEINDE Aufruf an private Grundstücksbesitzer

Wuchernde Hecken gefährden die Verkehrssicherheit

wü. Ein grüner und blühender Garten macht seinem Besitzer und seiner Besitzerin viel Freude – er bringt aber auch einiges an Arbeit. Dazu gehört unter anderem auch das regelmässige Zurückschneiden die Privatsphäre schützender Hecken an der Grundstücksgrenze. Wuchernde Hecken mögen zwar durchaus ein romantisches Ambiente schaffen, sie gefährden jedoch in bestimmten Fällen auch die Verkehrssicherheit ausserhalb des Grundstückes.

Die Riehener Gemeindeverwaltung erinnert in diesem Zusammenhang die privaten Grundstücks- und Gartenbesitzer an ihre gesetzlich vorgeschriebene Pflicht (Art. 9 des Bundesgesetzes über den Strassenverkehr), Hecken, Bäume und andere an die Allmend grenzende Bepflanzungen regelmässig zurückzuschneiden. Die entsprechende Verordnung des baselstädtischen Regierungsrates vom 21. Mai 1940 verlangt nämlich, dass Baumäste und Sträucher, die auf die Fahrbahn ragen, mindestens auf eine Höhe von 4,5 Metern zurückzuschneiden sind. Im Bereich von Trottoirs muss ein Abstand von 2,2 Metern zwischen Parzellengrenze und Randstein freigehalten werden.

Wie Fredi Käppeli, Strassenmeister der Gemeinde Riehen, gegenüber der RZ erklärte, empfiehlt es sich, Hecken, Sträucher und Bäume regelmässig und dafür weniger stark zurückzuschneiden. So bleiben sie grün. Würden über Jahre vernachlässigte Hecken hingegen auf einmal radikal zurückgestutzt, leide in den darauffolgenden Jahren der Blattwuchs sichtbar.

Bei neuangelegten Begrünungen sei es zudem ratsam, diese bereits bei der Beflanzung rund einen halben Meter hinter die Parzellengrenze zurückzunehmen.

SPORT IN RIEHEN

LEICHTATHLETIK SVM-Versuch des TV Riehen auf der Grendelmatte

Jubiläum von Konrad Schneider

25 Jahre nach seinem SVM-Debüt und dem heute noch gültigen Junioren-Vereinsrekord von 9:02.0 lieferte Konrad Schneider im Rahmen des SVM-Wettkampfes des TV Riehen am vergangenen Sonntag mit 9:31.12 eine vorzügliche 3000-Meter-Zeit. Das Männer-Team übertraf die Punktzahl aus dem Vorjahr, das stark verjüngte Frauen-Team blieb darunter.

Mario Arnold

Vor 25 Jahren war Konrad Schneider zum ersten Mal für den TV Riehen im Rahmen des Mannschaftswettkampfes der Schweizerischen Vereinsmeisterschaften (SVM) am Start. Und zum «Jubiläum» lief er über 3000 Meter in 9 Minuten 31,12 Sekunden eine hervorragende Zeit und trug das Seine bei zum guten Punktetotal des Männerteams. Tobias Meier lief über 400 Meter 51,76 Sekunden und Sascha Felix schaffte im Hochsprung 1,84 Meter, Sabrina Lenzi stiess die 4-Kilogramm-Kugel auf 12,23 Meter.

Gutes Männer-Team

Mit 7676 Zählern, rund 100 Punkte mehr als vor Jahresfrist, boten die Männer einen guten Wettkampf. Es gelangen durchwegs gute bis sehr gute Leistungen, in keiner Disziplin gab es Abstriche. Die Gastmannschaften von Care Vevey und vom LAC Opfikon blieben recht deutlich hinter dem Ergebnis der Riehener zurück.

Einen positiven Eindruck hinterliess Tobias Meier mit seinem ersten 400-Meter-Lauf dieser Saison. Er lief nahe an die Limite für die Junioren-Schweizermeisterschaften. Spätestens am Abendmeeting des TV Muttenz vom 4. Juni auf dem Margelacker sollte die Schranke von 51,50 Sekunden fällig sein.

Immer besser in Fahrt kommt im Hochsprung Sascha Felix. Am vergangenen Sonntag endete sein Wettkampf bei einer Höhe von 1,84 Metern. Eine Steigerung gegen die 1,90 Meter liegt durchaus im Bereich seiner Fähigkeiten. Mit Gabriel Hugenschmidt wurde ein weiterer Junior zum Punktelieferanten. Trotz einem recht strengen Programm mit 4x100 Meter, Hochsprung, 400 Meter und Weitsprung kam er bei jedem Start in die Wertung. Die Männer überzeugten aber vor allem als Mannschaft und es ist schwierig, einzelne Athleten besonders hervorzuheben. Es bestehen jedenfalls berechtigte Hoffnungen, dass an den Kantonalen Staffelmeisterschaften und den Kantonalen Einzelmeisterschaften einige Medaillen errungen werden können.

Durchzogener Frauen-Wettkampf

Die Frauen des TV Riehen erzielten in der 2. Liga 4835 Punkte und blieben um rund 300 Zähler hinter der Leistung aus dem Vorjahr. Gute Einzelresultate reichten nicht, um den leicht verpatzten 100-Meter-Hürdenlauf aufzufangen. Die höchste Punktzahl gelang Beatrix Farkas über 100 Meter mit einer Zeit von 13,32 Sekunden. Trotz einem Gegenwind von 1,1 Metern pro Sekunde egalisierte sie ihre persönliche Bestleistung. Sehr gut in Szene setzte sich Rebecca Felix über 800 Meter. Die Uhren stoppten eine Zeit von 2 Minuten 37,10 Sekunden. Mit ein wenig Wettkampferfahrung wäre zudem über diese Distanz eine Verbesserung von gegen zehn Sekunden durchaus im Bereich ihrer Möglichkeiten.

«Endlich wieder einmal ein Wettkampf über 38 Meter», meinte Katja Tschumper nach dem Diskuswerfen der Frauen. Gerade zur richtigen Zeit scheint bei ihr der Knoten geplatzt zu sein und die 1-Kilogramm-Scheibe fliegt wieder deutlich über die 30-Meter-Marke.

«Noch nicht ganz 30 Meter, aber fast», lautete das Fazit nach Sabrina Lenzis Diskuswurf auf 29,18 Meter. Damit erfüllte sie die Limite für die Nachwuchs-Schweizermeisterschaften bei der Weiblichen Jugend A. Dies genügte ihr aber nicht. Im Kugelstossen der Frauen setzte sie noch einen drauf, verbesserte dort ihre alte persönliche Bestmarke um fast 50 Zentimeter auf 12,23 Meter. Diese Leistung mit der 4-Kilogramm-Kugel bedeutete die Qualifikation für die nationalen Meisterschaften der Frauen vom 27. Juli in Basel. Mit diesem Stoss gehört sie wohl derzeit zu den besten sieben Juniorinnen der Schweiz. Ob sie wohl in die Fussstapfen der ehemaligen Schweizer Spitzenspeerwerferin Katrin Strub-Dunkel tritt? Katrin Strub-Dunkel nahm ebenfalls am SVM-Wettkampf teil und stiess die 4-Kilogramm-Kugel auf gute 10,77 Meter. Doch für die Nachfolge von Katrin Strub auf nationaler Ebene braucht es viel Talent, Trainingsfleiss und Wettkampfglück.

Junge Team-Stützen des TV Riehen: Rebecca Felix (hier beim Weitsprung)…

… und Gabriel Hugenschmidt, der seinen 400-Meter-Lauf (hier im Bild) zwischen dem Hoch- und dem Weitsprung absolvierte. Fotos: Rolf Spriessler

Schweizerische Vereinsmeisterschaft, SVM-Versuch des TV Riehen, 25. Mai, Grendelmatte

Männer (2. Liga):
TV Riehen 7676 Punkte. 4x100 Meter: TV Riehen (Hugenschmidt, Giger, Meier, Kehl) 44.12. – 100m: Martin Kehl 11.50 (-0,7), Daniel Giger 11.74 (-1,4). – 400m: Tobias Meier 51.76, Gabriel Hugenschmidt 52.84. – 800m: Tobias Meier 2:08.56, Sascha Felix 2:16.32. – 3000m: Konrad Schneider 9:31.12, Beat Oehen 9:41.84. – Hoch: Sascha Felix 1.84, Gabriel Hugenschmidt 1.81. – Weit: Gabriel Hugenschmidt 6.23, Tobias Meier 6.12. – Kugel (7,26kg): Daniel Giger 13.12, Nicola Müller 10.77. – Diskus (2kg): Pascal Joder 32.88, Nicola Müller 32,12. – Speer (800g): Nicola Müller 56.00, Pascal Joder 52.64.

Frauen (2. Liga):
TV Riehen 4835 Punkte. 4x100m: TV Riehen (Lenzi, Farkas, Jessica Müller, Felix) 53.30. – 100m: Beatrix Farkas 13.32 (-1,1). – 800m: Rebecca Felix 2:37.10. – 100mH: Beatrix Farkas 19.24. – Hoch: Sabrina Lenzi 1.35. – Weit: Beatrix Farkas 4.63. – Kugel (4kg): Sabrina Lenzi 12.23. – Diskus (1kg): Katja Tschumper 38.10.

TENNIS TC Riehen – Waldenburg 8:1/TCR – Waldenburg 7:0

TCR-Damen bleiben ungeschlagen

va. Am vergangenen Sonntagmorgen empfingen die Jungsenioren des TC Riehen den TC Waldenburg. Nach den Niederlagen gegen TC Swissair und TC UBS war die 3. Runde diesmal von Erfolg gekrönt. Die neu zusammengesetzte Jungsenioren-Mannschaft, von der fünf Spieler zum ersten Mal überhaupt eine Interclub-Saison bestreiten, gewann fünf der sechs Einzel jeweils in zwei Sätzen, ebenso alle drei Doppel.

Kaum war der letzte Ball bei den Jungsenioren gespielt, liefen sich die Damen der beiden Clubs warm. Obwohl die Riehenerinnen wussten, dass Waldenburgs Damen bisher alle Begegnungen verloren hatten, gingen sie die fünf Einzel mit der geboteten Seriosität an und gewannen diese ohne Satzverlust. Allerdings musste Waldenburg wegen Verletzungen geschwächt antreten, doch auch bei Riehen fehlte eine gute Spielerin.

Dieses 7:0 sorgt zusammen mit den beiden ersten gewonnenen Begegnungen (beide 6:1) für den nötigen mentalen Aufschwung für die letzten beiden Spielrunden. Am kommenden Sonntag werden die Zweitliga-Damen auswärts gegen den TC Möhlin spielen, eine junge, ehrgeizige Mannschaft, welche zusammen mit Pratteln Anwärterin auf den Gruppensieg ist. Diese Begegnung und jene am 8. Juni zu Hause gegen Pratteln werden zeigen, ob die Riehenerinnen dieses Jahr sogar um den Gruppensieg mitreden können. Die weiteren Resultate der TCR-Teams: die Erstliga-Herren verloren zu Hause gegen Beaumont Bern 3:6, die Zweitliga Damen Seniorinnen gewannen auswärts gegen Sandoz II 3:4.

TENNIS TC Tennis an der Birs – TC Stettenfeld 4:5

Verletzungspech der Stettenfelder

rh. Die eher hässliche Seite des Tennissports lernten am vergangenen Wochenende die Stettenfelder kennen: gleich vier Spieler zogen sich in ihren Matches Verletzungen zu. Die Drittliga-Damen zogen sich mit einem 5:2 Sieg beim TC Laufen noch gut aus der Affäre, die Senioren erwischten einen rabenschwarzen Tag und mussten daheim gegen den TC Schänzli eine bittere 0:7 Niederlage einstecken, wobei zwei Matches w.o. verloren gegeben werden mussten.

Die Zweitliga-Herren erkämpften sich gegen den TC an der Birs einen 5:4 Sieg, der höher hätte ausfallen dürfen, ja müssen, will sich die Mannschaft die Chancen auf den Aufstieg nicht verbauen. Nach den sechs Einzeln führten die Stettenfelder 4:2. Einen wertvollen Punkt mussten sie im letzten Doppel abgeben, das nach Satzausgleich im dritten Satz im Tiebreak verloren wurde. Der direkte Aufstieg scheint aber noch nicht ausser Reichweite, da sich der unmittelbare Konkurrent, der gegen den TC an der Birs einen klaren 8:1 Sieg gelandet hatte, noch mit dem TC Schänzli auseinanderzusetzen hat. Seine Chancen auf den ersten Platz wird der TC Stettenfeld aber nur mit einem klaren Sieg gegen den TC Pratteln wahren können (morgen Samstag, ab 14 Uhr, Tennisanlage im Stettenfeld, Wetterinfo Tel. 641 38 98). Am kommenden Wochenende sind die Damen beim TC Buss zu Gast, während die Jungsenioren am Sonntag die Mannschaft des TC BIZ empfangen. Die Senioren hoffen, am Samstag auswärts gegen CG Klybeck II zum ersten Saisonerfolg zu kommen.

SPORT IN KÜRZE

Pistolen-Gruppenfinal am Samstag

rz. Morgen Samstag führt der Kantonal-Schützenverein Basel-Stadt im Schiessstand Allschwilerweiher den Final der Basler Pistolen-Gruppenmeisterschaft 50 Meter durch (8–11.30 Uhr).

Feldschiessen 1997 Basel-Stadt

Feldschiessen 1997, Kanton Basel-Stadt, Resultate der Riehener und Bettinger Vereine

300 Meter:
Sektionen, Kategorie 4 (11 Vereine): 1. Bettingen 62.444, 2. SG Riehen 62.385, 3. Riehen Feld 61.688. – Einzelrangliste: 16. Alfred Benz (Bettingen) 67, 23. Rudolf Steuer (Riehen Feld) 67, 34. Hans Schmid (Riehen Feld) 66, 35. Walter Keller (Bettingen) 66, 49. Jacques Berger (Riehen Feld) 65, 51. Albin Haas (SG Riehen) 65, 61. Daniel Centis (SG Riehen) 65, 63. Damian Keller (Bettingen) 65, 70. Christian Wälti (SG Riehen) 64, 77. Martin Eberle (Bettingen) 64, 78. Peter Kessler (Bettingen) 64, 79. Roland Wüthrich (Bettingen) 64, 83. Stefanie Eberle (Bettingen) 64, 101. Urs Frei (SG Riehen) 63, 102. Alois Zahner (Bettingen) 63, 104. Alfred Bischof (Riehen Feld) 63, 107. Thomas Stächelin (SG Riehen) 63, 108. Bernhard Maurer (Bettingen) 63, 109. Hans Glanzmann (Riehen Feld) 63, 117. Thomas Zuberbühler (Bettingen) 63, 128. Michael Schultheiss (SG Riehen) 63, 129. Ursula Suter (Bettingen) 63.

50/25 Meter:
50/25m Sektionen, Kategorie 2: 1. SG Riehen 164.900. – 50/25m Sektionen, Kategorie 4: 2. Bettingen 166.778, 4. Riehen Feld 165.250. – Rangliste 50m: 1. Fredi Schwab (SG Riehen) 86/177, 2. Josef Szeszak (SG Riehen) 85/177, 3. Christian Wälti (SG Riehen) 83/175, 4. Alois Zahner (Bettingen) 83/175, 5. Alfred Benz (Bettingen) 82/174, 6. Willi Wüthrich (Riehen Feld) 81/174, 9. Daniel Choquard (Bettingen) 80/173, 10. Daniel Albietz (Riehen Feld) 80/173, 13. Rudolf Steuer (Riehen Feld) 78/171, 17. Albin Haas (SG Riehen) 76/169, 22. Josef Oetvoes (SG Riehen) 75/168, 25. Matthias Zahner (Bettingen) 74/167, 27. Georg Arbogast (Bettingen) 73/165, 29. Daniel Pierroz (SG Riehen) 73/165, 31. Peter Keller (Bettingen) 73/165.

25. Waieländer Volkslauf Inzlingen

25. Waieländer Volkslauf in Inzlingen, Resultate der Riehenerinnen und Riehener

Gesamtrangliste Hauptlauf (10km):
1. (1. M30) Andreas Obrecht (TuS Lörrach-Stetten) 33:00, 6. (3. M30) Beat Oehen (SSC Riehen), 35:53, 23. (5. M45) Theo Büttel (SSC Riehen) 38:42, 34. (8. M30) Robert Seckinger (SSC Riehen) 40:32, 42. (4. M50) Hansruedi Schmid (SSC Riehen) 41:29, 71. (2. W40) Isabelle Lüthi (SSC Riehen) 43:03, 82. (18. M45) Günter Hulliger (Riehen) 43:55, 105. (19. M35) Martin Stieger (Riehen) 45:24, 120. (4. W40) Bernadette Kehl (SSC Riehen) 46:44, 122. (7. M55) Franz Burda (SSC Riehen) 46:56, 137. (3. W30) Claudia Bucher (SSC Riehen) 49:03, 147. (11. M55) Werner Ueckert (SSC Riehen) 50:33, 151. (19. M40) Niklaus Reichenbach (TV Riehen) 50:59, 154. (10. M60) Jean-Pierre Villoz (SSC Riehen) 51:38, 164. (3. W50) Anita Mück (SSC Riehen) 53:27, 169. (14. M55) Heinrich Steiner (SSC Riehen) 57:21.

Fussball-Resultate

4. Liga, Gruppe 6:	
US Olympia – FC Amicitia	**8:1**
5. Liga:	
FC Riehen A – FC Juventus	**7:4**
FC Riehen B – FC Alemannia	**1:7**
Junioren A-Elite:	
FC Therwil – FC Amicitia A	**2:6**
FC Riehen – FC Concordia	**1:2**
Junioren A, 1. Stärkeklasse:	
FC Riehen – FC Black Stars	**3:4**
Junioren A, 2. Stärkeklasse:	
FC Amicitia B – Reinach	**2:4**
Junioren B, Meistergruppe:	
FC Amicitia A – Reinach	**3:2**
Junioren B, 2. Stärkeklasse:	
FC Amicitia B – Augst	**4:3**
Junioren C, Meistergruppe:	
FC Amicitia A – Baden	**1:2**
Junioren C, 2. Stärkeklasse:	
SC Soleita – FC Riehen	**1:1**
Laufen – FC Amicitia	**2:9**
Frauen, 2. Liga:	
Oberdorf – FC Amicitia	**5:1**
Juniorinnen:	
FC Amicitia – Niederbipp	**2:3**
Junioren D, 1. Stärkeklasse:	
FC Black Stars – FC Amicitia A	**3:7**
BSC Old Boys A – FC Amicitia C	**11:3**
Junioren D, 2. Stärkeklasse:	
FC Pratteln B – FC Amicitia B	**4:4**
FC Amicitia D – Lausen A	**0:5**
FC Amicitia E – FC Nordstern C	**1:13**
FC Bubendorf – FC Riehen	**3:3**
Junioren E, 1. Stärkeklasse:	
FC Amicitia A – FC Frenkendorf A	**4:4**
Junioren E, 2. Stärkeklasse:	
FC Amicitia B – Liestal B	**7:3**
FC Amicitia C – Therwil B	**7:3**
FC Concordia E – FC Amicitia D	**3:2**

Fussball-Vorschau

3. Liga, Gruppe 2:
Sonntag, 1. Juni, 10 Uhr, Grendelmatte
FC Amicitia – BSC Old Boys

Junioren D:
Samstag, 31. Mai, 14 Uhr, Grendelmatte
FC Riehen – BSC Old Boys

Junioren A Elite:
Sonntag, 1. Juni, 15 Uhr, Grendelmatte
FC Amicitia A – Reinach

Junioren C, 2. Stärkeklasse:
Samstag, 31. Mai, 14.30 Uhr, Grendelmatte
FC Amicitia B – Sissach A

Junioren D, 1. Stärkeklasse:
Samstag, 31. Mai, 15.20 Uhr, Grendelmatte
FC Amicitia A – Ettingen A
Samstag, 31. Mai, 15.10 Uhr, Grendelmatte
FC Amicitia C – Breitenbach A

Junioren D, 2. Stärkeklasse:
Samstag, 31. Mai, 14 Uhr, Grendelmatte
FC Amicitia B – Gelterkinden A

Junioren E, 2. Stärkeklasse:
Samstag, 31. Mai, 14 Uhr, Grendelmatte
FC Amicitia D – BSC Old Boys D

Junioren E:
Sonntag, 1. Juni, 14 Uhr, Grendelmatte
Turnier mit FC Riehen

Anerkennung für Dani Giger & Co

Der Riehener Daniel Giger (links) und Beat Seitz zeigen den Check, den das Bob-Team Götschi (mit Team-Chef Reto Götschi und Guido Acklin) als Erfolgsbeitrag für den Viererbob-Europameistertitel erhalten hat. Gleichzeitig wurden die Sportler in den «Champions Club» aufgenommen, ein Partnerschaftsprojekt der Zürich und der Schweizer Sporthilfe. Foto: zVg

Ines Brodmann Fünfte

ma. Ines Brodmann vom TV Riehen belegte am SBG-Cup 3000 Final vom vergangenen Sonntag in Magglingen den tollen 5. Rang unter 71 Teilnehmerinnen aus der ganzen Schweiz. Die Qualifikation für diesen Final hatte Ines Brodmann letzten September in einem Qualifikationswettkampf auf der Schützenmatte in Basel geschafft.

Der TV Riehen war insgesamt mit sechs Schülerinnen und Schülern vertreten, die in diesem Zweikampf aus Hindernislauf und Geländelauf durchaus gute Resultate erzielten. Für die Gesamtwertung zählten nicht die Zeiten, sondern die Rangpunkte.

Beim Jahrgang 1985 klassierte sich neben der fünftplazierten Ines Brodmann ihre Vereinskollegin Stefanie Gerber auf dem 40. Platz. Beim Jahrgang 1986 kam Fabienne Ahmarani auf den 17. Rang, beim Jahrgang 1984 kam ihre Schwester Chantal Ahmarani auf den 31. Rang, bei den gleichaltrigen Knaben kam Yves Schneuwly auf Rang 21. Beim Jahrgang 1983 schliesslich kam Melanie Murawski auf Position 56. Insgesamt 1400 Kinder der Jahrgänge 1978–88 waren in Magglingen am Start.

SPORT IN RIEHEN

FUSSBALL Erfolgreiche Ec-Junioren des FC Amicitia

Sie eilen von Sieg zu Sieg...

Die erfolgreichen Ec-Junioren des FC Amicitia, stehend von links: Nils Röthlisberger, Damiano Negroni, Fabian Vettiger, Lukas Reck; kniend: David Leimer, Patrick Wüstemann, Michael Müller, Benedikt Bregenzer, Fabian Bischof, Roman Wipfli und Luca Karten. Foto: zVg

pd. Es ist ein begeisternder Fussball, den die Ec-Junioren des FC Amicitia spielen. Die erste Saisonhälfte absolvierten die neunjährigen Knaben durchwegs mit überlegenen Siegen – bis auf ein Unentschieden gegen Soleita.

Die Umstufung in die 2. Stärkeklasse sollte in der zweiten Saisonhälfte dafür sorgen, dass die Mannschaft mehr gefordert würde. Die vom ausgezeichneten Trainer-Duo Philipp Walz und Thomas Plattner betreute Mannschaft zeigte aber auch im Vergleich mit den um ein Jahr älteren Mannschaften eine bis anhin makellose Leistung und gewann alle bisherigen Spiele.

Die Spiele sind dafür interessanter, kampfbetonter, aber leider auch härter geworden. Die schnellen Amicitia-Spieler konnten allzu oft nur durch grobe Fouls gestoppt werden.

Bei der Teilnahme an zwei Turnieren in der Kategorie E (9–10jährige) unterstrich die geschlossen spielende Mannschaft ihre spielerischen und kämpferischen Qualitäten mit beachtlichen Resultaten. In Frick belegte das Team am 8. Mai nach einer überlegen gestalteten Vorrunde unter 24 Mannschaften den ausgezeichneten 4. Platz. Beim internationalen Turnier in Hésingue/F vom 18./19. Mai erreichten die Ec-Junioren des FC Amicitia sogar den hervorragenden 2. Platz. Die Mannschaft zeichnet sich durch ein grosses Mass an Toleranz und Freundschaft aus.

FUSSBALL FC Schötz – FC Riehen 1:3 (0:1)

Auswärtssieg des FC Riehen zum Saisonabschluss

tl. Bei einer Niederlage respektive einem Unentschieden von Bellinzona und Zug 94 hätte der FC Riehen an diesem herrlichen Sonntagnachmittag dank dem abschliessenden Sieg in Schötz doch noch die Aufstiegsspiele erreichen können. Dies wurde jedoch nicht mehr Tatsache. Trotzdem darf der FC Riehen auf eine gelungene Saison 1996/97 zurückblicken. Seit dem Aufstieg in die 1. Liga ist der nun erreichte 4. Schlussrang die beste Plazierung.

Gegen den FC Schötz gingen die Riehener aufgrund ihres druckvollen Spiels und des grösseren Chancenanteils verdient in Führung. In der 37. Minute erzielte Ballmer frei vor Schötz-Torhüter Glanzmann stehend die Riehener Führung, was zugleich den Pausenstand bedeutete.

Doch wie schon in vorangegangenen Spielen (zum Beispiel gegen Muttenz) gaben sich die Schötzer nicht geschlagen. Der erst eine Minute zuvor eingewechselte Spasojevic setzte sich in der 65. Minute durch und gab zurück auf Hügli, der den glücklichen Ausgleich erzielte. Das Aufbäumen der Schötzer war aber nur von kurzer Dauer, die Riehener stürmten druckvoll weiter und gingen sechs Minuten vor Schluss durch Ramseier wieder in Führung. Praktisch mit dem Schlusspfiff erzielte der in der 80. Minute eingewechselte Roger Wächter nach einer fulminanten Einzelleistung das 1:3.

Der 4. Tabellenplatz darf beim FC Riehen als Erfolg gefeiert werden. Die Erstliga-Mannschaft hat – auch mit dem Erreichen des Schweizercup-Sechzehntelfinals gegen den jetzigen Cupfinalisten FC Sion – sein Saisonziel bei weitem übertroffen.

Dies gilt auch für die 2. Mannschaft, die unter der Leitung ihres Trainers Damir Maricic den Aufstieg in die 4. Liga bereits eine Runde vor Schluss auf sicher hat. Summa summarum kann der Vorstand mit dem Abschneiden des Vereins in allen Kategorien zufrieden sein. Der eingeschlagene Weg scheint der richtige zu sein.

FC Schötz – FC Riehen 1:3 (0:1)

Kilchmatte. – 400 Zuschauer. – Tore: 37. Ballmer 0:1, 65. Hügli 1:1, 85. Ramseier 1:2, 90. Wächter 1:3. – FC Riehen: Inguscio; Thommen; Uccella, Ré (24. Bernauer), Ballmer, Micha Rahmen, Ramseier, Douimi, Messerli (80. Wächter), Varano, Léchenne (73. Patrick Rahmen). – Riehen ohne Wittmann (gesperrt), Grava (Ausland). – 31. Lattenschuss Varano.

1. Liga, Gruppe 3, Schlusstabelle:
1. Ascona 25/55 (54:21)*, 2. Zug 94 26/46 (39:20)*, 3. Bellinzona 26/45 (39:25), 4. Riehen 26/44 (39:29), 5. Buochs 26/42 (40:24), 6. Chiasso 26/42 (34:20), 7. Muttenz 26/39 (40:35), 8. Schötz 26/36 (32:32), 9. Sursee 26/32 (38:42), 10. Muri 26/29 (22:30), 11. Hochdorf 26/26 (23:46), 12. Concordia 26/25 (27:45)+, 13. Mendrisio 26/18 (16:48)§, 14. Suhr 26/15 (26:52)§. – * Teilnahme an Aufstiegsspielen, + Teilnahme an Abstiegsspielen, § Absteiger.

FUSSBALL FC Breite/St. Clara – FC Amicitia 0:6 (0:1)

Negativserie von Amicitia endlich beendet

tp. Im Spiel gegen den direkten Tabellennachbarn Breite/St. Clara ging es für den Drittligisten FC Amicitia um einiges. Einerseits sollte die Serie von schlechten Spielen gebrochen werden, andererseits ein genügend grosses Polster gegen hinten angelegt werden, um jegliche Sorgen loszuwerden, doch noch in die Abstiegsspiele gehen zu müssen.

Mit einem Sieg konnten beide Ziele erreicht werden. Entsprechend ging die Riehener Mannschaft das Spiel auch an. Vom Anpfiff an wurde der Gegner konsequent attackiert und im Spielaufbau gestört. So konnte nach wenigen Minuten schon festgestellt werden, dass Amicitia das Spiel kontrollierte. Die daraus folgende Überlegenheit ermöglichte es den Riehenern, einige Torchancen herauszuspielen. Nach rund einer halben Stunde wurde eine davon durch Andi Blaser zum 0:1 verwertet. Von nun an konnte Amicitia das Spiel ruhiger angehen. Ein erstes Zwischenziel war erreicht.

In der zweiten Halbzeit, in der eigentlich vermehrte Angriffsbemühungen der Gastgeber zu erwarten gewesen wären, gelangen den beiden Riehener Stürmern Andi Blaser (0:4, 0:5, 0:6) und Peter Rechsteiner (0:2, 0:3) zum Teil wirklich sehenswerte Tore zum Schlussresultat von 0:6.

Nach diesem Sieg kann dem Team vor der abschliessenden Partie gegen Old Boys (1. Juni, 10 Uhr, Grendelmatte) nichts mehr passieren. Nach vorne liegt nicht mehr drin, der Klassenerhalt ist gesichert. Das Team konnte in heiklen Phasen auf die Hilfe von Spielern der zweiten Mannschaft, von A-Junioren und von den «reaktivierten» Peter Rechsteiner und Andreas Plattner zählen.

ÜBER DIE GRENZE GESCHAUT

Wiedereröffnung der Badischen Weinstrasse

Am 1. Juni wird die Badische Weinstrasse Markgräflerland neu eröffnet. Bereits installierte neue Hinweisschilder weisen dann dem Liebhaber Markgräfler Weine den Weg zu den besten Lagen zwischen Basel und Freiburg. Zur Feier der Wiedereröffnung lädt der Verein «Markgräfler Weinfeste» aus Efringen-Kirchen zu einem Riesenfest mit Spass, Unterhaltung, Essen und Trinken ein. Im Mittelpunkt steht natürlich das berühmteste Gewächs des sonnenverwöhnten Landstrichs: Nicht weniger als die «grösste Gutedelprobe der Welt» kündigt Vereinsvorsitzender Gerhard Rüdlin an und freut sich dabei über die grosse Resonanz aus den Weinbaubetrieben. 20 Winzergenossenschaften und 40 Weingüter entlang der 65 km langen Weinstrasse werden 400 verschiedene Gutedel präsentieren. Vom Landwein bis zur Beerenauslese werden alle Qualitäten zu kosten sein, dazu Weine der Burgunderfamilie und der Sorten Müller-Thurgau, Riesling und Chardonnay. Heute wachsen zwischen Basel und Freiburg auf über 3000 Hektaren Reben, knapp die Hälfte davon der Sorte Gutedel, auch Chasselas genannt. Mittlerweile gehört das Markgräflerland auch im umweltschonenden Weinbau weltweit zu den führenden Regionen. Von der Vielfalt der Lagen und Güter können sich Besucher überzeugen, wenn sie sich am 1. Juni nach der zentralen Eröffnungsfeier in Staufen um 11 Uhr auf dem Marktplatz auf den Weg zu den verschiedenen Aktionen und Weinproben machen. Ein regelmässiger Busverkehr mit drei Linien zwischen Freiburg und Basel bringt die Besucher für DM 5.– von dort aus bequem zu allen Stationen des grossen Festes. Der südlichste Punkt der «grössten Gutedelprobe der Welt» wird übrigens das Weingut Schneider in Alt-Weil in der Lörracher Strasse sein. Mit einem Fest mit Bewirtung wird dort der «Weintag Am Schlipf '97» von 11 bis 18 Uhr gefeiert.

Lila Kuh ist in die Jahre gekommen

Von Lörrach aus trat Suchards «lila Kuh», in einer Frankfurter Werbeagentur kreiert, den Siegeszug an. Von der Zugkraft dieses Werbenamens profitiert heute die Unternehmensgruppe Kraft Jacobs Suchard, aber auch der Standort Lörrach. Wenn auf den in Lörrach produzierten Artikeln auch noch der Produktionsstandort genannt wäre, das Glück für die Wirtschaftsförderer der Stadt wäre vollkommen. 25 Jahre gibt es nun die «lila Kuh» mit der «zartesten Versuchung», deshalb wird ab 7. Juni im Rathaus Lörrach eine Ausstellung zum Thema «25 Jahre lila Kuh – Die Designgeschichte der Marke Milka» eröffnet. Die Ausstellung ist bis zum 29. Juni zu sehen.

Jubiläumskonzert

Auch der «Chor 72» aus Lörrach hat Jubiläum, mit ebenfalls 25 Jahren zurückgelegter Vereinsgeschichte. Am Samstag, 31. Mai, um 20 Uhr wird der Chor 72 in der Wintersbuckhalle in Lörrach ein abwechslungsreiches Konzert bieten. Mit grossen Chorkonzerten, zuletzt mit dem Ausflug in die Rock- und Popgeschichte «Klassik goes Rock», haben sich die Sänger in den vergangenen Jahren selbst hohe Massstäbe gesetzt und immer wieder eine erstaunliche Vielfalt und Risikobereitschaft gezeigt. Im Mittelpunkt des Jubiläumskonzertes stehen zwei geistliche Werke der Spätromantik: Auszüge aus dem Zyklus «Abend- und Morgenlob» aus Sergej Rachmaninovs «Nachtwache» und Anton Bruckners «Helgoland». Neben diesen zwei Höhepunkten werden noch andere, vornehmlich geistliche Stücke gesungen werden. Mit dem bisherigen Vorverkauf zeigt sich der Vorsitzende zufrieden. 750 von 1200 Karten sind bereits über den Vorverkauf beim Kiosk am Marktplatz in Lörrach verkauft.

Für einen Tag ohne Auto

Die BUND-Jugend und der Verkehrsclub Deutschland, Lörrach, beteiligen sich auch in diesem Jahr wieder an den bundesweiten Aktionstagen «Mobil ohne Auto». Am Wochenende vom 14./15. Juni beginnt dazu in Baden-Württemberg eine Aktionswoche. «Mobil ohne Auto» lädt zum freiwilligen Verzicht aufs Auto ein. Umwelt- und Verkehrsminister Schauffler ist Schirmherr der Aktion. Über 200 Gruppen engagieren sich in Baden-Württemberg für «Mobil ohne Auto». In der Kreisstadt wollen die beiden genannten Lörracher Gruppen mit einer Aktion erneut für eine «stadtverträgliche Mobilität» demonstrieren. Bereits im letzten Jahr setzten sich die Aktivisten für die Schaffung einer Rad- und Busspur in der oft vom Durchgangsverkehr verstopften Grabenstrasse ein. Die Umweltschützer belegten die dortigen Parkplätze mit Fahrrädern und Kinderwagen und entrichteten die Parkgebühren. Dieses Jahr möchten sie auch ausserhalb der Fussgängerzone für ein fussgänger- und aufenthaltsfreundliches Stadtzentrum werben.

In Weil am Rhein gibt es unter der Federführung der katholischen Kirchengemeinde St. Peter und Paul am 15. Juni einen «autofreien Sonntag» mit vielfältigen Aktivitäten.

Circus Barum

Vom Freitag, 27. Juni bis Sonntag, 29. Juni wird der Circus Barum, einer der ältesten Gross-Circusse in Europa, in Lörrach im Regio-Freizeitpark jeweils um 15.30 und 19 Uhr sein Programm vorstellen. In dem 2000-Personen-Zelt präsentieren sich ausser zahlreichen exotischen Tieren, internationale Spitzenartisten, originelle Komiker und ein hervorragendes Original-Orchester aus Polen.

Rainer Dobrunz

Sichtbar besser wenn's um's Drucken geht
H. Merkel AG
Satz, Litho, Schnell- und Offsetdruck
Telefon 061 641 44 59, Telefax 061 641 46 44
Baselstr. 57, Postfach, CH-4125 Riehen 1

Schänk-Stübli
Madeleine Senn, Baselstr. 23, Tel. 641 05 85
gegenüber Spielzeugmuseum
Künstler-Puppen von **Heidi Ott** und **Annette Himstedt**
Museums-Collection von **Margarete Steiff**
Puppenstubeneinrichtungen und Miniaturen
Geöffnet: Di–Fr 14–18 Uhr
Sa 10–12 und 13–16 Uhr

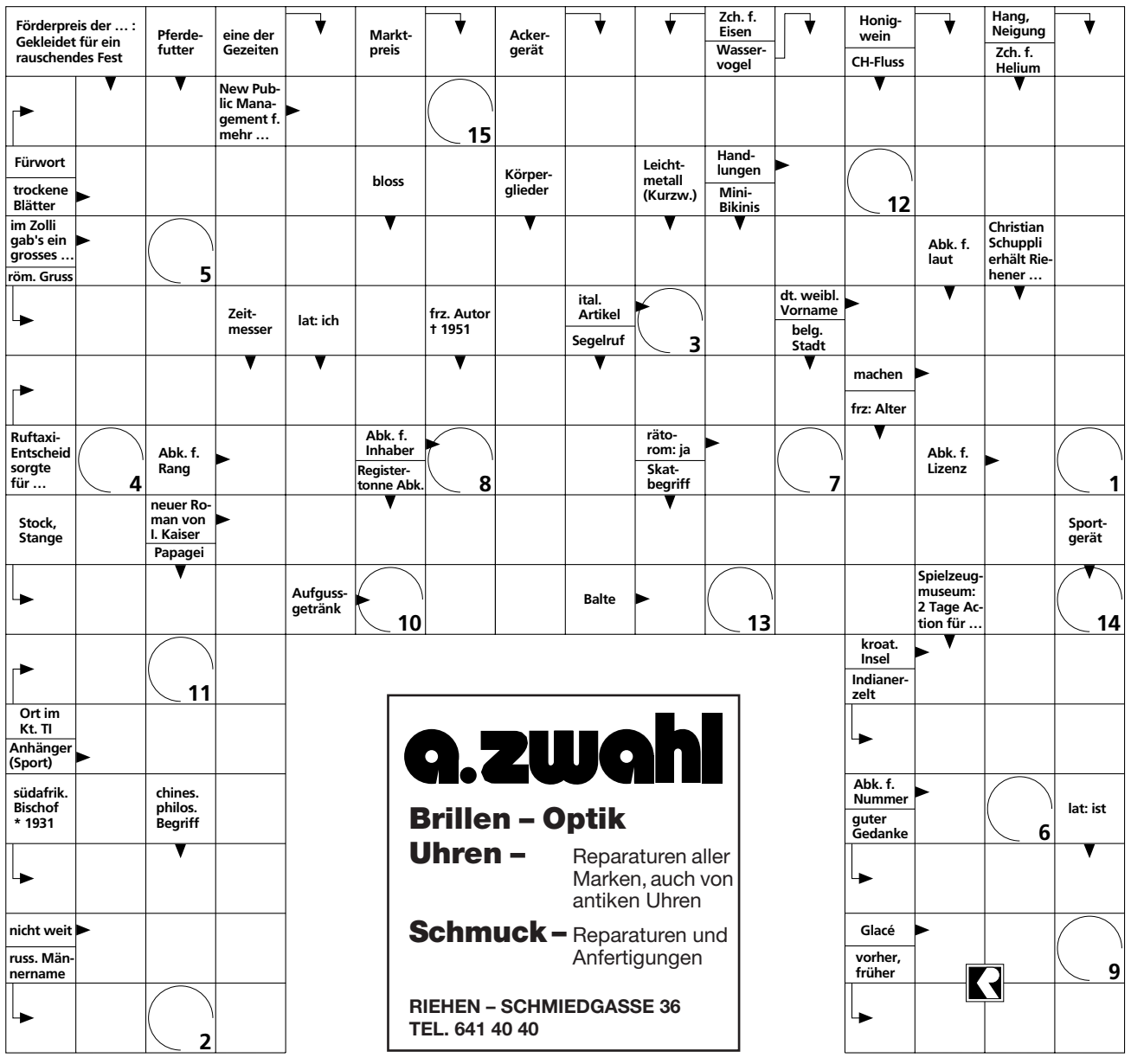
- Schreibpapier
- Kugelschreiber
- Füllhalter
- Büromaterial
- Zeichenmaterial

Papeterie Wetzel
Inh. Jürg Blattner
Schmiedgasse 14
Tel. 641 47 47
+ Rauracher-Zentrum
Tel. 601 23 50
Farbkopierer
Boutique
Bürobedarf

WALO ISLER AG
Sanitäre Anlagen und Spenglerei
4057 Basel, Claramattweg 9
Telefon 061 / 691 11 66
4125 Riehen, Rauracherstr. 33

Büromaschinen Computer
Verkauf + Service:
Kurtz Büromaschinen AG
Baselstrasse 59, Riehen
Tel. 641 41 61, Fax 641 41 63

KREUZWORTRÄTSEL NR. 22



Wo man den Fisch so richtig liebt!!

Fischrestaurant «Café Spitz» im Hotel Merian, Basel
Rheingasse 2/681 00 00

a.zwahl
Brillen – Optik
Uhren – Reparaturen aller Marken, auch von antiken Uhren
Schmuck – Reparaturen und Anfertigungen
RIEHEN – SCHMIEDGASSE 36
TEL. 641 40 40

Die Superkur für alle Badewannen

BAWA AG
- 10 Jahre Vollgarantie
- Einsatzwannen aus Acryl
- Reparaturen
- Über 30 Farben
- Repabad-Vertretung seit 1963

BAWA AG, Artelweg 8, 4125 Riehen
Tel. 061/641 10 90, Fax 061/641 49 09

ob Kinder-, Touren-, Stadt-, Rennvelo oder Mountain-Bike…
…bestimmt das richtige für Sie bereit!
Wenne's Velo-Lade
Reparaturen aller Marken
Rauracherstr. 135, 4125 Riehen, Tel. 601 12 90

W. BORER
Eidg. dipl. Malermeister
Maler-/Tapezierer-Arbeiten + Isolieren
Morystr. 88, Riehen, **Tel. 601 57 42**

GIMA
GIPSER- UND MALER-GESELLSCHAFT BASEL AG
NEU- UND UMBAUTEN
Südquaistrasse 12
4057 Basel
Telefon 631 45 00

NOTEGEN
Farbkopien schnell und günstig
NOTEGEN COPY AG
BÄUMLIHOFSTRASSE 394
TEL. 061-601 45 51, FAX. 061-601 91 88

Liebe Rätselfreunde

rz. Wie immer am Ende des Monats finden Sie auch unter dem heutigen Kreuzworträtsel einen Lösungstalon, auf dem Sie die Lösungswörter der fünf im Mai erschienenen Kreuzworträtsel eintragen können. Die Namen der Gewinner werden in der nächsten Ausgabe der Riehener-Zeitung veröffentlicht. Auch diesmal winken fünf Geschenkgutscheine im Wert von je Fr. 20.–.

Die RZ wünscht Ihnen viel Glück und Spass beim Rätselraten.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
Lösungswort Nr. 18															
Lösungswort Nr. 19															
Lösungswort Nr. 20															
Lösungswort Nr. 21															
Lösungswort Nr. 22															

Kleben Sie diesen Talon auf eine Postkarte (Absender nicht vergessen!) und schicken Sie diese an: Riehener-Zeitung, «Kreuzworträtsel», Postfach, 4125 Riehen. Einsendeschluss: Montag, 2. Juni (Poststempel).

Schranz AG Riehen
Spenglerei
Kunststoffbedachungen
Blitzschutzanlagen
Sanitäre Anlagen
Kundendienst
Techn. Büro
Erlensträsschen 48 641 16 40